

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Ankündigung oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150 (1. Blatt)

Donnerstag, den 16. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Die brennende griechische Frage.

Gibt Griechenland den Weg frei? — Der bulgarische Siegeszug in Mazedonien. — Die Niederlagen der Montenegriner. — Wilsons Amerikapolitik. — Die neue 10 Milliarden-Anleihe — Deutschland kann nicht vernichtet werden.

(TU) Mit der Befestigung von Gwoghesi und Doiran und der Vereinigung Serbisch-Mazedoniens ist das ganze serbische Gebiet in der Hand der Verbündeten. Die geschlagenen und fast aufgeriebenen englisch-französischen Truppen ziehen sich heute bereits auf griechischen Boden nach Saloniki zurück. Die Entfernung von der serbischen Grenze bis nach Saloniki beträgt ungefähr 60 Kilometer. Daher würden die Entente-Truppen, wenn sie mittlerweile ihren Widerstand leisten oder leisten können, bald wieder in Saloniki befinden, von wo aus vor zwei Monaten ihre Operationen begannen. Der rasche Sieg der Bulgaren vermag eine Lösung der brennenden Frage, was mit den Entente-Truppen, die nach Griechenland flüchteten, geschehen solle. Der Kriegsrat in Paris sah den Befehl, die Truppen in Saloniki und Umgebung zusammenzuführen und den Winter über einzuquartieren, der Hoffnung, mit neuen Verstärkungen wieder die Offensive ergreifen zu können. Gleichwohl wurden die Verhandlungen mit den Legationen des griechischen Generalstabes aufgenommen, um die freie Bewegung der Militärtruppen zu sichern. Nach den bisher eintreffenden Meldungen wurde bereits mit dem griechischen Generalstab eine Vereinbarung geschlossen. Hierüber wird nur soviel bekannt, dass Griechenland auch weiterhin neutral bleibt, von dem Gebiet, das sich zwischen Doiran und Saloniki hinzieht, seine Truppen zurücknimmt, damit die Truppen der Entente freies Gebiet nach Saloniki gelangen können. Diese Vereinbarung erleichtert aber nicht den Rückzug der Entente-Truppen, sondern lässt auch die Bereitwilligkeit, dass die griechischen Truppen keinen Widerstand leisten, wenn eine andere kriegsführende Macht Truppen der Entente auf griechischem Boden verfolgt.

Gibt Griechenland den Weg frei?

(bb) Magrini telegraphiert aus Saloniki am 12. nachts an den „Secolo“: Der französisch-englische Rückzug scheint geordnet fortzulaufen. Die vergangenen Nacht haben die Franzosen Gwoghesi aufgegeben, nachdem sie die eine verbrannt und den Bahnhof und die Meter lange Brücke über einen Nebenfluss des Wardar gesprengt hatten. Gwoghesi ist heute am 12. mittags vom Feinde befreit und befindet sich auf griechischem Boden. Die Bulgaren setzen die kühnsten Angriffe fort. Die Engländer ziehen von Doiran zurück. Bulgarische Granaten fallen in den See von Doiran. Zwischen Oberst und General Sarrail wurde eine Verständigung bezüglich der Bewegungen und des Rückzugs der englischen und französischen Truppen erreicht. Die Griechen geben in allen Teilen nach und gewähren alle von der Entente für ihre Truppen geforderten Einrichtungen. Nach Abschluss der Verhandlungen wiederholte jedoch Oberst Pallis seine Meinung, dass Griechenland den Bulgaren keine Hindernisse bereiten werde, die Entente-Truppen griechischem Gebiet zu verwehren. Die griechischen Truppen haben begonnen, sich auf das rechte Wardar und westlich der Linie Doiran-Saloniki zurückziehen und lassen somit die Grenze für die Ueberschreitung derselben den Bulgaren. Alle Aufmerksamkeit ist auf die griechische Grenze gerichtet, wo man die Annäherung des Feindes erwartet. Wir durchleben dramatische Stunden. Der Kriegsschauplatz ist nach Griechenland verlegt worden. Als beste Verteidigungslinie der Entente-Truppen hält man die zwischen Doiran und Saloniki und zwischen Amatovo und Saloniki. Die letztere wird verstärkt durch eine Besatzung von Saloniki. Inzwischen sind die Engländer des Bollamts und die Truppen von Saloniki befreit. Die Konsuln von Deutschland, Österreich, der Türkei und

Bulgarien forderten ihre Staatsangehörigen auf, Saloniki zu verlassen.

Entwaffnung oder Abtransport?

(TU) Aus Saloniki wird gemeldet: Die großen Erfolge der verbündeten Zentralmächte erregen die Aufmerksamkeit politischer Kreise. In Athen wird erwidert, Griechenland müsse tatsächlich endlich eingreifen und entweder die Entente-Truppen entwaffnen oder ihren sofortigen Abtransport aus Saloniki verlangen, sonst wäre das Nachfluten der siegreichen Zentralmächte unabwendbar und das griechische Gebiet würde Kriegsschauplatz, was nicht zu vermeiden ist, weil die Entente die Neutralität Griechenlands nicht achtet. Davon scheinen, wie verlautet, auch die Ententevertreter überzeugt zu sein. Ueber die erwähnten zwei Möglichkeiten schweben Verhandlungen. Der griechische Standpunkt ist die Entwaffnung der Verbündeten.

Der Vierverbandsdruck auf Griechenland.

(H) Der „Reister Lloyd“ meldet aus gut unterrichteter diplomatischer Quelle: Direkte Nachrichten über ein Ultimatum der Vierverbandsmächte an Griechenland liegen nicht vor. Aus der Sachlage geht aber hervor, dass tatsächlich die Verhandlungen des Generalstabes mit den leitenden griechischen Militärs gleichzeitig von einem sehr starken diplomatischen Druck der Verbündeten begleitet wurde. Es wäre nach dem ganzen Stande der Angelegenheit nicht ausgeschlossen, dass sich der Druck noch weiter bis zur Ueberreichung einer ultimativsten Note steigert, doch scheinen die Griechen bei aller Bereitwilligkeit, die von den Verbündeten geforderten militärischen Garantien zu leisten, nach wie vor entschlossen zu sein, unter allen Umständen an der Neutralität festzuhalten. Ob eine Fügbarkeit Griechenlands gegenüber den Wünschen der Verbündeten diesen auch durchaus in allen Punkten nützlich sein werden, muß die Zukunft zeigen.

Bevorstehender Gewaltstreich in Saloniki?

(f) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Saloniki drängen Frankreich und England dort auf die Entfernung des deutschen und österreichischen Konsulats in Saloniki. Der griechische Militärgouverneur lehnte dieses Verlangen unter Berufung auf die griechische Souveränität auf entschiedene Weise ab und die griechische Militärverwaltung traf in anzuerkennender Weise Vorkehrungen für den Schutz dieser Konsulate. Jedoch ist es nicht ausgeschlossen, dass der Vierverband im Augenblick, wo sich alles um Saloniki kristallisiert, zu einem Gewaltstreich Zuzug nimmt. Die in Saloniki angekommenen serbischen Flüchtlinge werden unter französischer Leitung zu neuen Verbänden gruppiert.

Aufgabe des Balkanfeldzuges seitens der Alliierten?

(TU) Das Blatt „Aeri“ versichert, dass der Balkanfeldzug der Verbündeten in spätestens einem Monat durch Abzug von Saloniki beendet sein werde. Die englischen und französischen Offiziere hätten schon Auftrag erhalten, sich zur Abreise bereit zu halten. Die Kriegsführung werde nach Alexandria in Syrien verlegt werden.

Rumäniens Möglichkeiten.

(bb) Aus Bukarest wird gemeldet: Vor kurzem hatte General Craintecanu im „Abwehr“, entgegen seiner bisherigen Ansicht, der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass es für Rumänien unmöglich geworden sei, an der Seite der Alliierten in den Krieg einzutreten. Im „Abwehr“ schreibt Konstantin Miller: Falls die Nachricht von dem Rückzug der französisch-englischen Truppen vom Balkan sich bewahrheitet, bliebe Rumänien nichts anderes übrig, als ent-

weder das Schicksal Serbiens zu teilen oder die Deutschen zu bitten, sie auf ihrem Siegeszug nach Konstantinopel mitzunehmen.

Ein sofortiges Eingreifen Rumäniens!

(bb) Der bulgarische „National Istik“ meldet: König Ferdinand empfing den Führer der Konstantin, Marghiloman, der ein Memorandum für ein sofortiges Eingreifen Rumäniens in den Krieg übergab.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plebje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den montenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 14. Dezember.)

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Plebje erlitten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen in der Brane Gora. Im Raume nördlich von Brane brachten wir neuerlich 2300 Gefangene ein.

Der bulgarische Siegeszug am Wardar und Cerna.

(W) Aus dem bulgarischen Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von großer historischer Bedeutung bleiben. Heute besetzte die Armee die letzten drei mazedonischen Städte, die sich noch in der Hand des Feindes befanden, Doiran, Gwoghesi und Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, Franzosen und Serben spielten sich an den Ufern der See von Doiran und Ohrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit. Auf mazedonischem Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr. Ueber die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach der gestrigen Niederlage der Engländer und Franzosen auf dem Wardar, nach dem Zusammenbruch im Zentrum in der Nähe des Dorfes Furka, zog sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück, von unseren Truppen verfolgt bis zur griechischen Grenze. Die Stadt Doiran wurde mittags um 12 Uhr genommen, die Bevölkerung nahm unsere Truppen mit unbegreiflichem Jubel auf. Unaufhörlich durchbrausten Hurraufe auf den Jaren Ferdinand die Luft. Unsere Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten gehörten hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division, bestehend aus der 20., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterie-Brigade an, die endgültig geschlagen sind und auf dem Rückzuge Kanonen, Geschütze usw. zurückließen. Das ganze Kampffeld ist mit Ausrichtungsgegenständen überfüllt. Bisher wurden 2000 gefangene englische Soldaten gezählt. Eine Kolonne, die die Franzosen auf dem rechten Wardar verfolgte, warf die französischen Truppen nach einem kühnen energiegeladenen Angriff aus ihren Stellungen und drängte sie nach der griechischen Grenze. Um 5 Uhr nachmittags wurde die Stadt Gwoghesi von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen zündeten vor ihrem Rückzug die Kasernen der Stadt mit zwei Granathäusern an und sprengten die Eisenbahnbrücke über den Wardar südlich von Gwoghesi. Die Gefangenzahl und die Trophäen sind noch nicht gezählt. Die Armee des General Sarrail wurde von der Linie Doiran-Gwoghesi an die griechische Grenze zurückgeworfen. Es muß anerkannt werden, daß die

französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften.

In den zehntägigen Operationen, die die Geschichte als die „Operationen am Wardar und Karasu“ (Cerna) bezeichnen wird, kämpfte gegen unsere Truppe eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000 Engländer, im ganzen über 170 000 Mann mit 600 Feldgeschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Haubitzen. Die letzten Reste der serbischen Armee, die von Bitolia (Monastir) über Ohrida und Struga nach Albanien zurückwichen, zogen sich nach der Niederlage bei Ohrida auf das linke schwarze Drin auf, wobei sie alle Brücken über diesen Fluß vernichteten. In der Frühe des heutigen Tages passierten unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung wurde gegen Albanien fortgesetzt.

Die Mobilmachung der bulgarischen Armee wurde am 10. (23.) September verkündet. Sechs Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben begannen am 1. (14.) Oktober. 40 Tage später, d. h. am 10. (23.) November war die serbische Armee bei Pristina und Verisowitsch endgültig geschlagen und auf griechisches Gebiet zurückgedrängt. Am 16. (29.) November wurden bei Prizren und Kufalawa die letzten Reste der serbischen Armee gefangen. Am 20. November (3. Dezember) begannen die Kämpfe am Wardar und Karasu gegen die Engländer und Franzosen. Im Laufe von zehn Tagen war die Expeditionsarmee des General Sarrail geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit, kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dieses ist der Tag seiner Befreiung. Die Verfolgung des Feindes ist augenblicklich eingestellt. — Folgende Depesche des Kommandierenden der zweiten bulgarischen Armee vom 29. November charakterisiert die Franzosen. Die Depesche lautet: Die französischen Truppen drängten in den von ihnen besetzten Ortschaften die ganze Bevölkerung zurück, nahmen ihnen alle ihrer Güter, Lebensmittel, Handgeräte, Vieh usw. Da sie jedoch ihren Mißerfolg voraussahen, verteilten sie die Nahrungsmittel wieder, den Rest warfen sie auf ihrem Rückzuge fort. Die besseren Gebäude wurden in Brand gesteckt, so daß die Bevölkerung bei ihrer Rückkehr kein Dach und Fach mehr finden kann.

Ein bulgarischer Heeresbefehl.

(W) Wie die bulgarische Telegraphenagentur meldet, hat anlässlich des glänzenden Sieges bei Prizren, der den serbischen Feldzug beendete, Generalissimus Schefow einen Heeresbefehl erlassen, worin es u. a. heißt: Tapfere Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten! Erfüllt von Begeisterung für eure unübertrefflichen Waffen, verneige ich mich vor euren siegreichen Fahnen und spreche euch meinen herzlichsten Dank und meine tiefste Anerkennung für die ehrenvolle Art aus, in der ihr eure Pflicht gegenüber dem teuren obersten Führer und dem vielgeliebten Vaterlande erfüllt habt. Ich wünsche euch noch ruhmvollere und glänzendere Waffentaten für den endgültigen Triumph unseres geheiligten Werkes.

Die Niederlage der Engländer bei Doiran.

(H) Ein Bericht erstatter des Reuterschen Bureaus gibt eine Schilderung der Kämpfe während des Rückzuges der britischen Truppen aus Mazedonien. Er schreibt: Unsere tiefste vorgezeichnete Stellung war als die letzte bekannt. Der bulgar.

sehe Angriff begann in der Nacht zum 6. um 3 Uhr mit einem überwältigenden Hagel von Bl. der sich über un ere Schilfgräben ergoß, während Bomben mit Sprengköpfen die Felsen zerstückelten. Die bulgarische Infanterie drang darauf in großen Massen vor, unser Feuer räumte mächtig unter ihnen auf, allein der Mangel an Geschützen war schuld, daß wir nicht allen Vorteil aus der Lage ziehen konnten, der sie sich ausgesetzt hatten. Unsere Leute versuchten ihre letzten Patronen und versuchten darauf, sich der vorbringenden Flut mit dem Bajonett zu widersetzen. Sie wurden jedoch von der Uebermacht bemaht. Mitterweile waren die Bulgaren infolge der erlittenen Verluste bei dem Herannahen an unsere zweite Linie vorsichtiger geworden. Sie waren darauf beschränkt, sich haarscharf genau einzufügen und besaßen unsere Gräben mit Bomben und Brisanzgeschossen. Bald fanden wir, daß die Stellung unhaltbar geworden war. Unsere Truppen zogen sich auf die dritte Verteidigungslinie zurück. Zwei Kompagnien eines irischen Regiments hielten sich in Deckung hinter den Hügelrücken von Kents und erreichten, daß die Bulgaren beinahe den ganzen Morgen wieder zurückzogen. Die Iren waren dabei nur auf Gewehrfeuer angewiesen. Es ist schätzbar, wie nahe keiner von ihnen entkommen. Ihre Standhaftigkeit machte jedoch Eindruck auf die Bulgaren und gab uns die nötige Zeit, um unsere Vorbereitungen zur Verteidigung in unserer dritten Linie heranzuführen, wo dann die Bulgaren zum letzten Male aufgehalten wurden. Wenn man diese Kriegshandlungen in ihrem rechten Lichte betrachtet, nämlich als Nachhutslämpfe, so verdient die prächtige Leistung unserer Leute volle Würdigung und verdient die Tatsache, daß die Bulgaren im Besitz unserer ersten und zweiten Linie blieben, ihre Bedeutung. Obgleich wir unsern regelrechten Rückzug nach griechischem Gebiet fortsetzten, haben die Bulgaren wenigstens vier Tage nach den erwähnten Gefechten keinen nachdrücklichen Angriff gegen uns unternommen. Dies zeigt zur Genüge, welche heftige Züchtigung sie erhalten haben.

Der montenegrinische Bericht.

(W) Amtlicher montenegrinischer Kriegsbericht vom 11. 12.: Vormittags warfen zwei österreichisch-ungarische Flugzeuge 7 Bomben auf Skutari, ohne Schaden anzurichten. Nachmittags warfen 5 andere Flugzeuge 16 Bomben auf Antibari. Zwei fielen in die Gärten des Landhauses des Kronprinzen Danilo, eine explodierte auf dem Magazin der Tabakregie, richtete aber nur geringen Schaden an. Durch zwei auf Dulcigno geworfene Bomben wurden einige Zugtiere getötet.

Die Niederlagen der Montenegriner.

(TU) Aus dem I. I. Kriegspresquartier wird gemeldet: Auf dem 1029 Meter hohen Brana Gora hatten die Montenegriner gut ausgebaute Stellungen, die den Vormarsch unserer von Plewisse anrückenden Kolonnen verlangsamen sollten. Unsere Truppen nahmen diese Stellungen in Sturm, verlegten die Montenegriner aus den Schützengräben und gewannen im Verlaufe des gestrigen Tages ein gutes Terrain. Auch nördlich von Scutari schreitet der Kampf für uns günstig fort. Es wurden wieder 2800 Gefangene eingebracht. Unseren Vormarsch hier und westlich von Scutari konnten die Fäden des montenegrinischen Berglandes verzögern, aber nicht aufhalten. Die Bodenformationen erschweren das Vordringen insofern, als sie vielfach kein zusammenhängendes Marschieren der Kolonnen gestatten, so daß die einzelnen Verbände, nur durch Verbindungsabteilungen miteinander in Kontakt, vordrücken können. Der Guerillakrieg, den die Schützen und Kämpfer und Engpässe begünstigen, erschwert überall die äußerste Vorsicht. Bei manchem Vormarsch muß jedes Viertelkilometer der marschierenden Truppen für sich gesichert werden, um Ueberfällen durch versteckte, aus dem Hinterhalt feuernde montenegrinische und serbische Soldaten, wie der gefährdeten Zivilbevölkerung zu begegnen. Nach Meldungen aus Cetinje war die Wirkung des Bombardements unserer Flugzeuge unter der noch zurückgebliebenen Bevölkerung verheerend.

Der italienische Krieg.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 14. Dezember.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der Italiener in Judicarien dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach Peter gelegene Stadteil von Gortz stand wieder unter Artilleriefeuer.

Der italienische Bericht.

(W) Im Laufe des Montages fuhr der Feind fort, unsere Stellungen an der Sponzofront beharrlich mit seiner Artillerie zu beschleßen. Wir antworteten ihm in wirkungsvoller Weise. Es wird von keinem anderen wesentlichen Ereignis gemeldet.

Ein neutrales Urteil über die Lage am Isonzo.

Der Chef der schwedischen schweren Artillerie, Oberst Bergman, ist von einem Besuch an der österreichischen Front in Tirol, Kärnten und am Sponzo zurückgekehrt und hat folgendes darüber berichtet:

Man bekommt den Eindruck, daß die Italiener oft ihre Munition ohne Ergebnis verschleudern. Die österreichische Artillerie verfolgt dagegen zielbewußte Pläne, die größte Stärke der österreichischen liegt jedoch im Gelände selbst, in den beherrschenden Gebirgskämmen und in den von Artillerie flankierten Talhängen. Die österreichischen sind Meister in der Anordnung solcher Flankierungen, wenn man noch hinzusetzt, daß die österreichischen Soldaten gut ausgebildet sind und sich ihrer Sache vollkommen hingeben, kann man ruhig behaupten, daß die

Italiener trotz ihrer weit größeren Anzahl nicht seinen Weg werden durchbrechen können.

Der türkische Krieg.

Der türkische Bericht.

Das türkische Hauptquartier meldet: Von der Frontfront liegen keine neuen Nachrichten vor. An der Kaukasusfront wiesen wir Ueberrollungsversuche, welche der Feind mit kleinen Abteilungen in einigen Abschnitten unternahm, ab. Von der Dardanellenfront wird berichtet: Bei Anaforta beschossen feindliche Kanonen, die dabei von Beobachtungsbalons unterstützt wurden, einen Augenblick unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und beschloß wirksam die Schützengräben und Batterien des Feindes. Bei Ari Burnu ziemlich heftiges Bombardement und Geschützfeuer mit Zwischenpausen. Bei Seddul Bahr schleuderte der Feind in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember gegen unseren linken Flügel eine ziemlich große Menge Bomben. Am 12. Dezember versuchte der Feind, nachdem er eine Stunde lang Bomben aller Art und Lufttorpedos gegen diesen Flügel geschleudert, und sehr heftiges Geschütz- und Geschützfeuer gegen denselben gerichtet hatte, einen Angriff, der jedoch durch eine kräftige Antwort unserer Artillerie, die den Feind zwang, mit großen Verlusten in seine Schützengräben zurückzukehren, vollständig abgeblasen wurde.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

(H) Reuter meldet amtlich: Der Befehlshaber der britischen Truppen in Kutelamara, General Townshend, berichtet, daß der Feind am 9. Dezember die englischen Stellungen während des ganzen Tages heftig beschloß, die Beschleßung am folgenden Tage fortsetzte und schließlich von allen Seiten heftige Angriffe unternahm. Am 10. Dezember beschloß der Feind erneut Kutelamara und unternahm einen Angriff auf die nördliche Front unserer Stellung, die trotzdem nicht aufgegeben wurde. Am 11. Dez. wurde die Beschleßung von neuem begonnen und auf die nördliche Front zwei Angriffe gemacht, die mit großen Verlusten für den Feind abgeblasen wurden. Seitdem ist es ruhiger. Die Haltung der Araber ist nach den letzten Berichten befriedigend. Verstärkungen der englischen Truppen sind in schnellem Anzuge begriffen.

Der klägliche Rückzug der Engländer in Mesopotamien.

(TU) „A Bazar“ läßt sich aus Konstantinopel drucken: Die heiseren des Tigris geschlagenen englischen Truppen mußten den größten Teil ihrer Artillerie zurücklassen. Die letzten Kämpfe jetzt unter ungünstigeren Bedingungen, da die Engländer auf ihrem Vormarsch auf Bagdad die Straßen fahrbar gemacht haben. Die Verluste des Feindes in den beiden letzten Tagen waren sehr groß. Die Türken beendigten am linken Tigris-Ufer über 700 Leichen.

Kampf zwischen Engländern und Arabern.

(TU) Aus Kairo wird amtlich gemeldet: Eine Aufklärungsgruppe aus Matruh stieß am 11. Dezember auf 300 feindliche Araber. Diese wurden in westlicher Richtung vertrieben. Sie hatten 35 tote, 7 wurden gefangen genommen. Auf englischer Seite sind 16 gefallen, 5 Offiziere und 15 Mann wurden verwundet.

Befestigung des Suezkanals.

(W) Die „Köln Volksztg.“ meldet aus Kairo, daß an beiden Ufern des Suezkanals mehrere hunderttausend Eingeborene und englische Soldaten beschäftigt sind, Schützengräben in sechs bis siebenhundert Reihen auszuheben. Die westliche Seite wird am härtesten befestigt. Eine Anzahl von Stätten wird in starke Festungen umgewandelt. Am östlichen Ufer werden große Anlagen errichtet, um Ueberflutungen zu bewerkstelligen. Zahlreiche Kanonenboote liegen im Kanal bereit. Englische Offiziere befehligen die in Ägypten angemaßten Truppen auf 240 000 Mann. In Alexandria werden täglich Truppen gelandet.

Die Lage im Osten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 14. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher und Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 14. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der russische Bericht.

Amtlicher Heeresbericht vom 18. Dezember: Auf der Westfront keine wesentliche Veränderung. Westlich des Boguslovo-Sees drangen unsere Truppen in Rumänien ein und warfen eine halbe deutsche Kompanie im Bajonettkampf aus dem Dorfe. Ein Offizier und einige Soldaten mit einem Maschinengewehr wurden gefangen genommen. An der Kaukasusfront keine Veränderung.

Die Lage im Westen.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht von Montag nachmittag: Nachdem die Deutschen in der Champagne südlich des Hügel von Mesnil eine Mine vor einem unserer Schützengräben zur Entzündung gebracht hatten, besetzten wir den Sprengtrichter. Von der übrigen Front nichts zu melden. — Amtlicher Bericht von Montag abend: Sehr lebhafter Artilleriekampf

Zeit im Artois südwestlich vom Beaurain, wo wir ein deutsches Schanzwerk zerstörten. Nördlich von der Aisne und in der Champagne in der Gegend des Hügel von Mesnil, in St. Michel beschädigten unsere Batterien ernstlich die einzige deutsche Batterie, die das Anschwellen der Maas noch abriegeln konnte. Bei St. Marie nördlich von St. Michel verursachten unsere Schiffe schwere Schäden an einem deutschen Bunkerhaus. Neue Berichte von Augenzeugen besagen, daß unsere vorgezogene Beschleßung des Hügel von Bouchot (Sainte Meuse) ausgezeichnete Wirkungen erzielt hat. Deutsche Schützengräben wurden vollständig zum Schweigen gebracht und eingeebnet, mehrere Maschinengewehre zerstört. — Orientarmee: Nachdem wir am 11. Dezember alle bulgarischen Angriffe abgeschlagen hatten, nahmen die französischen Truppen in der Nacht vom 11. zum 12. und am Morgen des 12. Dezember ihre Rückzugsbewegungen langsam wieder auf. Trotz der Geländeschwierigkeiten vollzogen sich diese Bewegungen vorwärtsmäßig. Das ganze Kriegsmaterial wurde in Sicherheit gebracht. Am 12. Dezember besetzten wir die Linie Gewegeli-Kilindir — Dardanellenarmee: Der 11. und 12. Dezember zeichnete sich durch sehr lebhaften Artilleriekampf aus. Am 12. liefen wir zwei Minen springen, die bedeutenden Schaden in den türkischen Linien anrichteten. Da der Feind seine Schützengräben sofort wieder besetzte und Reserven vorrückte, trat unsere schwere Artillerie in Tätigkeit und brachte ihm empfindliche Verluste bei.

Der englische Bericht.

Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier in Frankreich: Gestern abend ließen wir an der Front von Givenchy eine Mine springen und besetzten den Trichter. Wir beschossen die feindliche Stellung östlich von Ypern und bei Pesselinghen. Mit schweren Geschützen beschossen wir einen feindlichen Minenschanz nördlich des Basses-Kanals. In der Gegend der Somme kam es zu einigen Gefechten mit Laufgrabenmörsern und Gewehrgranaten.

Der französisch-englische Kriegsrat.

(TU) Aus London wird über die Dauerung des großen Kriegsrates in Paris gemeldet, daß Mitglieder und Gresh den Auftrag haben, zusammen das auszuarbeiten, was Mitglieder allein bisher nicht gelungen ist. Bei der französisch-englischen Regierung bestand große Uneinigkeit gegen die Fortsetzung der französischen Heerführer deren Ergebnislosigkeit bestätigten. In London ließen dagegen in den letzten Tagen immer schärfer nachrichten über die gefährdete Lage der Engländer in Ägypten und Mesopotamien ein. Nun gingen Mitglieder und Gresh nach Frankreich, um dieses zu veranlassen, die Lage auf dem Balkan mit Einsetzung der französischen und italienischen Truppen zu retten, während die englischen Streitkräfte sofort nach Ägypten beordert werden sollten, um die neue Front zu verteidigen. Diese Pläne fanden bei den Franzosen keine Gegenliebe. Freitag abend beschloß die Konferenz, Mitglieder und Gresh nach Saloniki zu entsenden, um die weiteren Ereignisse an Ort und Stelle zu leiten. Der Beschluß kann aber nicht ausgeführt werden, weil Mitglieder im Auftrag des englischen Ministeriums sich sobald als möglich nach Kairo begeben soll. Bei dem geringen Interesse der Franzosen auf dem Balkan wird erwartet, daß Frankreich, ohne erhebliche Hilfe Englands, dort nichts unternehmen wird. General Sarraill hält bereits einen Teil der französischen Truppen zur Einschließung in Saloniki bereit. In englischen Regierungskreisen hat man nur noch geringe Hoffnung, die Balkanfrage zu retten. Gresh hilft sich ziemlich frant und wird nach seiner Rückkehr wahrscheinlich einen Urlaub antreten.

Vom Seekrieg.

Zwei englische Hilfskreuzer gesunken.

(H) Aus Mytilene wird der Telegraphen-Union gemeldet: Einige Seemeilen von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versahen, auf Minen und sanken mit den Besatzungen.

Befriedigende Lösung der österreichisch-amerikanischen Streitfrage?

(TU) Eine Meldung aus Washington läßt erkennen, daß die Streitfrage zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten einer befriedigenden Lösung entgegengehe.

Freies Geleit für die deutschen Attachees.

(W) „Daily News“ melden aus Washington: Das Staatsdepartement teilte mit, daß es den britischen und französischen Botschaftern erlaubt habe, freies Geleit für die deutschen Attachees von- und v. Baden zu erwirken. Es gilt als wahrscheinlich, daß die beiden Regierungen freies Geleit nur unter der Bedingung gewähren werden, daß von- und v. Baden ihr Ehrenwort geben, kein militärisches Kommando in diesem Krieg zu übernehmen.

Eine Rede Wilsons.

(W) Die „Times“ melden aus Washington: Präsident Wilson sagte in einer Ansprache an eine Versammlung von Geschäftsleuten in Columbus:

Es sieht so aus, als ob wir nach dem Kriege den Rückhalt an finanzieller und wirtschaftlicher Kraft für die ganze Welt bilden müßten und als ob wir in den Tagen des Wiederaufbaues und der Erneuerung, die in Europa bevorstehen wird, vieles zu leisten hätten, was früher von Europa geleistet worden ist. Ich glaube, daß nach der Wiederherstellung des Friedens die denkenden Männer in allen Ländern Vorschläge für seine Dauer verlangen werden, und daß man dann die Mittel des Rechtes über die Mittel der Gewalt stellen wird. Ich glaube, wenn Amerika das Glück gehabt und eine freundschaftliche Haltung gegen alle Welt bewahrt, so wird es eine bevorzugte Stellung einnehmen und einen vermittelnden Einfluß ausüben können. Ich spreche nicht von

einer Vermittlung der Regierung, sondern ich meine die geistige Vermittlung.

Amerikanische Heeresverstärkungen.

(W) Der Staatssekretär des Kriegsamtes beantwortet in seinem Jahresbericht die Bildung von zehn neuen Infanterie-Regimenten, von vier Regimenten der Artillerie, 52 Kompanien Küstenartillerie, 15 Kompanien Pioniere und von vier Aufschwabern. Das stehende Heer soll um 400 000 Mann verstärkt werden, in dem 130 000 Mann zum dreijährigen Dienst ausgehoben werden.

Die deutsche Gesandtschaft in Peking warnt die Konsulate.

(TU) „Expanse“ meldet aus Peking vom Sonnabend: Die Deutschen scheinen zu befürchten, daß gegen sie vorgegangen werden soll. Die deutsche Gesandtschaft in Peking telegraphierte den Konsulaten Warnungen, in denen gesagt wird, offenbar beabsichtige der Viererband eine Aktion.

Familienunterstützung und Erhöhung der Mannschaftslöhne.

(W) In der gestrigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages erwiderte der Staatssekretär des Reichsfinanzamtes auf eine Anfrage eines Zentrumsmitgliedes, allen Einkommen bis zu 2000 M. Familienunterstützung zukommen zu lassen, dieses würde ins Uferlose gehen. Es würden dann auch solche Personen eine Unterstützung erhalten, die sie gar nicht notwendig hätten. Er müsse bitten, die Leistungsfähigkeit des Reiches zu berücksichtigen, für darüber hinausgehende Forderungen könne er die Verantwortung nicht übernehmen. Bezüglich der geforderten Erhöhung der Mannschaftslöhne und der Verpflegungsfälle führte der stellvertretende Kriegsminister Wandel aus: Die Abhängigkeitsverhältnisse seien als ausreichend zu erachten. Die Verpflegung der Truppen sei anerkannt gut und nur bei schwersten Verhältnissen sei eine Erhöhung in der Verpflegung möglich. Im allgemeinen sei sowohl im Westen wie im Osten die Ernährung so, daß sie zur guten Erhaltung ausreichte. Es würden auch Genussmittel, Zigarren und Zigaretten gereicht. Letztere Leute müßten sich allerdings an die gebotene Kost zunächst gewöhnen. Besonderen werden geprüft, zur Kontrolle seien Ausschüsse aus Unteroffizieren und Mannschaften gebildet. Eine Erhöhung der Ration würde den Mannschaften im Felde nicht viel nützen, weil draußen nicht viel zu kaufen sei. Die Lebensmittel würden von Staats wegen geliefert. Die Erhöhung der Verpflegungsfälle auf 120 M. sei nicht überall am Orte, da bei gemeinsamer Küche oft billiger durchzukommen sei.

Autoreisen aus künstlichem Kautschuk.

(H) Die „Frankf. Ztg.“ erzählt die folgende wichtige Mitteilung: Seit zu derselben Stunde, als der Reichskanzler dem Reichstage davon berichtete, daß es deutschem Erfindern und Forscher gelungen sei, einen brauchbaren Weg zur Herstellung künstlichen Kautschuks aufzufinden, war in Petersburg (der Mittelrussischen Gummiwarenfabrik) Louis Peter U.-G. in Frankfurt a. M.) die technische Bewertung dieses synthetischen Kautschuks durchgeführt worden. Nach vielen Versuchen war es nach den Angaben des Erfinders, Professor Memmler von der Universität Berlin, und unter der Leitung des technischen Direktors der Autoren-Abteilung, Herrn Mohr, gelungen, den ersten Autoreifen aus künstlichem synthetischem Kautschuk fertigzustellen. Die hervorragenden guten Eigenschaften dieses Produktes berechneten zu den höchsten Erwartungen hinsichtlich Dauerhaftigkeit und geringer Abnutzung der daraus hergestellten Reifen. Der Reichskanzler wurde sofort von dem gelungenen Verlauf dieser Arbeiten telegraphisch in Kenntnis gesetzt. So sieht wiederum bezüglich eines wertvollen kriegstechnischen Materials von der Anlieferung des uns durch die englische Blockade abgeschnittenen Rohstoffes unabhängig gemacht. Und wenn wir auch, wie der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede durchaus zutreffend behauptete, der Mangel an Gummi niemals daran denken werden, Frieden zu schließen, so ist es doch ein erhebendes Gefühl, dem Feinde sagen zu können: „Wir brauchen dich nicht und deinen Gummi nicht, so wenig wie auf deinen Zepeter angewiesen waren. Was wir brauchen, wirklich brauchen, das stellen wir uns zur Not künstlich auch selber her!“

Zur Lebensmittelversorgung.

Im Hauptauschuss des Reichstages wurden u. a. folgende Anträge angenommen: 1. Ein Antrag der Fortschrittler auf Festsetzung einheitlicher Mehls-, Brot- und Butterhöchstpreise für größere Bezirke und die Einführung von Zeitkarten zur Regelung der Versorgung der Bevölkerung von Städten und Industriebezirken mit Butter und Speisefett, sobald die Versorgung gesichert ist. 2. Ein Antrag der Konservativen auf Regelung der Verwendung von unentbehrlichen Lebensmitteln dahin, daß die für die minderbemittelten Volkskreise bestimmte Menge unter Einschränkung des Verbrauchs der Wohlhabenden sichergestellt wird in Verbindung mit dem Antrage des Zentrums auf Ausgabe von Bezugskarten für alle Haushaltungen mit einem Jahresentkommen unter 2000 Mark für Fleisch, Fett oder Gemüse bei Gemeindevorstellungen usw. zu ermäßigten Preisen. 3. Ein Antrag der Sozialdemokraten auf Verleihung des Einfuhrmonopols für Lebensmittel an die Zentraleinkaufsgesellschaft und die Abgabe der eingeführten Lebensmittel durch sie nur an Behörden und behördlich bestimmte Verteilungstellen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Nach einer Pariser Drahtung ist der General Gouraud nach seiner Genesung mit dem Oberbefehl über die Armee der Champagne betraut worden. Gouraud wurde im Juli an den Dardanellen als Oberbefehlshaber der französischen Truppen schwer verwundet: er verlor den rechten Arm.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

§ 1. Kamen, 16. Dez. An der gestern nachmittag unter dem Vorsitz des stellvertretenden Stadtverordneten-Vorsitzers Herrn Hofius im Sitzungssaal des Rathhauses abgehaltenen Stadtverordneten-Versammlung nahmen 13 Mitglieder des Kollegiums teil, während der Magistrat durch die Herren Moeninghoff, Bergat Fünde, Kaufmann Gerdtis und Rechtsanwalt Bona vertreten war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden nahm Herr Moeninghoff als Stellvertreter des Bürgermeisters die Einführung und Verpflichtung der neu bezogenen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung vor. Die Herren Moeninghoff, Bergat Fünde, Kaufmann Gerdtis und Rechtsanwalt Bona wurden als Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung vereidigt. Der Herr Bürgermeister Moeninghoff sprach dann die Begrüßung aus und wünschte, dass die Stadt eine segensreiche sein möge. Mit der Hebung der Tagesordnung fand der 11. Sitzungstag zu Ende.

Weiter handelte es sich um die Genehmigung zur Verlängerung der Gasrohrleitung in der Dortmunderstraße und Bewilligung der erforderlichen Mittel. Infolge des herrschenden Petroleummangels haben mehrere Einwohner der Straße den Antrag an die Gasleitung beantragt und Gaswerkskommission und Magistrat haben der Vorlage zugestimmt, daß die Gasleitung um circa 800 Meter bis zur Wirtschaft Döbelshöft verlängert werde, was mit einem Kostenaufwand von 4881,80 Mark veranschlagt ist. Die Mitglieder haben sich verpflichtet, diese Summe mit 4 Proz. zu verzinsen, so daß bei einem Betrage von 195,27 Mark auf jedes Haus 9,30 Mark entfallen. Das Kollegium stimmte ebenfalls der Vorlage einstimmig zu, ebenso einem gleichem Antrag des Herrn Schneidermeister Becker für die Gasgasse, wobei es sich nur um eine ganz kurze Rohrverlängerung mit einem Kostenaufwand von 50 Mark handelt. Die daselbst wohnende Frau Herling hat in früheren Jahren für die Verlängerung der Gasleitung 90 Mark bezahlt und stellt jetzt den Antrag auf Rückerstattung. Da es allgemeiner Brauch ist, daß die Gasrohre von der Stadt auf eigene Kosten verlegt werden, so stimmte das Kollegium einer Erstattung in Höhe von 54,60 Mark zu.

Die Freilassung einer Grundstücksparzelle an die hiesige größere evangelische Kirchengemeinde hat das Kollegium bereits mehrfach beschäftigt. Es handelt sich dabei um ein Grundstück, das bei dem Zusammenlegungsverfahren dem Restorationsfonds zugewiesen worden ist, das aber seit vielen Jahren der Kirchengemeinde gehört hat. Die ganze Angelegenheit ist nur eine Formfrage und wird dadurch erledigt, daß man der Freilassung der neuen Parzellenummer zustimmt, wie dies auch bei der alten geschehen ist.

Die städtische Sparkasse hat im letzten Geschäftsjahre 112.453,84 Mk. an Zinsenüberschüssen erzielt, die zur Hälfte mit 3 1/2 Proz. der Stadt überwiehen sind. Da im Laufe des Monats Dezember der Regierung die Nachweisung der Verwendung zu genehmigten Zwecken vorgelegt werden muß, stimmte man der gleichen Verwendung wie im Vorjahre zu, und zwar: Zuschuß zur Armenpflege 9.400 Mark, zur Straßenbeleuchtung 9.700 Mark, für die Reinigung der Gräben 1.500 Mark, für die Wasserversorgung 700 Mark, für den Kochunterricht im Volkshausgebäude 300 Mark, zur Veteranenbeihilfe 640 Mark, für die Sanitätskolonne 100 Mark und für die Kriegsfürsorge 11.600,92 Mark.

Das Kollegium stimmte ferner der Übernahme der Miete für den zur Jagne einberufenen Gasanstaltsarbeiter Sonnen zum Betrage von 70 Prozent zu unter der Voraussetzung, daß die restierenden 30 Prozent von dem herr. Hausbesitzer nachgelassen werden.

Als Mitglieder der kommunalen Einkommensteuer-Einschätzungskommission werden wiedergewählt die Herren Meitner Bohmke, Fabrikant Klein, Kaufmann Riffmann, Schuhmachermeister Stahl, Schuhmachermeister Sommer und Aufsichtsbeamter Teckhaus.

Aus der aus den Herren A. Koepe, Betriebsdirektor Hüfmann und Metzgermeister Vorstadt bestehenden Schlachthauskommission schied letzterer durch das Los aus, der wiedergewählt wurde. Ebenso wurden als Mitglieder der Staatsvorberbeitungskommission die Herren Hofius und Riffmann wiedergewählt.

Im September dieses Jahres war durch den Herrn Wahlenbesitzer Oßmann tätigen Fuhrmann Marz Wilhelm eine Straßenlaterne auf der Ostenmauer umgehauen worden, wodurch ein Schaden von 7,15 Mk. entstanden ist. Derselbe Fuhrmann soll nun im Oktober die gleiche Laterne nochmals angefahren haben, so daß die Wiederherstellung 6,75 Mk. Kosten verursachte. Die Haftpflichtversicherung, die — wie in den meisten Fällen — die Ertragspflicht ihres Versicherungsnehmers Oßmann nicht anerkennt, will nur eine Entschädigung aus freien Stücken in Höhe von 40 Mk. leisten. Da nun der zweite Fall noch hinzugekommen ist, soll sich der Magistrat nochmals an die Gesellschaft wenden, auch sollen weitere Ermittlungen angestellt werden, um den Urheber der zweiten Beschädigung festzustellen.

Unter Mittheilung wurde Kenntnis von dem Betriebsergebnis der Kleinbahn Unna-Kamen-Werne für das abgelaufene Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September gegeben. Einer Einnahme von 51.339,17 Mk. steht eine Ausgabe von 34.363,11 Mk. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 16.976,06 Mk. verbleiben ist; letzterer beträgt 6.700 Mk. mehr wie im vorhergehenden Vierteljahr und über 600 Mk. mehr als in

Neueste Kriegsdepeschen.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 15. Dez. (Mittheilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front hat sich nichts von besonderer Wichtigkeit ereignet. — Ein am 12. Dezember auf der Höhe von La Panne auf Grund geratener englischer Dampfer wurde gefahren von unseren Fliegern mit beobachtetem Erfolg angegriffen. Der Feind, der mehrere Flugzeuggeschwader gegen Dapenne-Personne, nach Lothringen und auf Mülheim (Baden) angelegt hatte, wurde im Luftkampf oder durch Feuer unserer Abwehrgeschwader vier Flugzeuge, darunter ein Großflugzeug mit 2 Motoren, ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Plewje ist der Feind über die Tara und weiter östlich über die Linie Grac-Brodarevo zurückgeworfen. Mehrere hundert Mann wurden gefangen genommen.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 15. Dezember.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die von Belgrad aus vordringenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte des Generals von Radeff haben gestern die montenegrinischen Stellungen südlich der Brana Gora in ganzer Breite genommen. Eine Kolonne drang in der Vorhut bis an die Tara-Schlucht vor und zwang die bei Kibac ein feindliches Bataillon. Andere Truppen kamen bis Grac. Auf den Höhen unmittelbar östlich von Berane stehen noch unsere Abteilungen auch Maslins und Maner gegen die Montenegriner im Kampf. — Die Zahl der gestern eingebrachten Gefangenen: 340 Soldaten und 150 Wehrpflichtige.

Ueberritt deutscher und bulgarischer Truppen auf griechisches Gebiet?

Die Telegraphen-Union meldet: Neuer meldet: Telegramme aus Saloniki an römische Blätter besagen, daß die Bulgaren und die Deutschen nach der Besetzung von Gwageli auf griechisches Gebiet vorgezogen seien.

(TU) Eine Salonikier Meldung: Öhoner Blätter behaupten, daß die bulgarischen Truppen östlich des Drinakees die griechische Grenze überschritten hätten. Bulgarische Kolonnen, die im Strumitschale konzentriert seien, sollen sämtlich in südöstlicher Richtung auf griechisches Gebiet vorgezogen sein.

(WTB) (Habs.) Eine amtliche Meldung bezeichnet die Mitteilung, daß die Bulgaren in griechisches Gebiet eingedrungen seien, als unrichtig. Die durch den Rückzug der Alliierten auf griechisches Gebiet und die Annäherung der bulgarischen und deutschen Truppen an der griechischen Grenze geschaffenen Lage beschärfte die amtlichen Kreise lebhaft. Die griechischen

dem Quartier Juli-September des Vorjahres. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Versammlung konnte geschlossen werden.

Kamen, 16. Dez. (Verschiedenes.) Die Führer elektrischer Straßenbahnen müssen an Straßenkreuzungen, die infolge besonderer örtlicher Verhältnisse für die Straßenpassanten und namentlich für den übrigen Fußverkehr gefährlich sind, entsprechend langsam und vorsichtig fahren. Bei Außerachtlassung dieser Vorsicht ist die Schadenshaftung für Verkehrsunfälle, ganz abgesehen von der gesetzlichen Ersatzpflicht aus dem Reichshaftpflichtgesetz, auch nach den allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs begründet.

Die am Sonntag stattgefundene Generalversammlung des Vereins Grillo I und II wurde vom ersten Vorsitzenden, Kameraden Schreiber, mit einem herzlichen Glückwunsch um 5 Uhr eröffnet. Das Eingeben des Kameraden Winat ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen. Nachdem die Krankengelder ausbezahlt waren, wurde die Vorstandsliste eingehend durchgesehen. Die Wahl wurde bis zum nächsten Jahre zurückgestellt, und zwar soll dann die Wahl von 1914 vorgenommen werden. Sodann wurde beschlossen, den Frauen, deren Männer im Kriege stehen, eine außerordentliche Unterstützung von 10 Mark zu gewähren. Die Kinderbetreuung findet am Sonntag, den 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr, statt. An dieser Versammlung nehmen auch die Kinder teil, deren Väter während des Krieges gefallen oder gestorben sind. Die Kinderkarten sind beim ersten Vorsitzenden Schreiber, Ostenmauer 15, in Empfang zu nehmen. Die gut besuchte Versammlung wurde um 7 Uhr durch den Vorsitzenden geschlossen. — Die Auszahlung der außerordentlichen Unterstützung an die Kriegsfrauen findet am Montag, den 20. Dez., im Hause des 1. Vorsitzenden Schreiber, nachmittags von 4-6 Uhr, statt, wozu die Frauen eingeladen werden.

** Stetle, 14. Dez. (Berunglückter Nachtposten.) Auf traurige Weise ist der Telegrapher Ernst Wendrich zu Tode gekommen. Wendrich, der als Nachtposten auf einer schmalen Eisenbahnbrücke Dienst tat, wurde von der Lokomotive

geköllert. Die Regierung folgte dem Gange der Ereignisse mit Aufmerksamkeit und hatte sich bereit, alle Entscheidungen zu treffen, welche die höhern Interessen des Landes erheischen sollten.

Griechenlands Antwort an die Ententemächte

Stellt keine durchgehende und unbedingte Annahme der Forderungen des Viererbundes in Aussicht; sie weist vielmehr einer näheren Meldung zufolge in mehreren Punkten auf die Schwierigkeiten hin, die sich aus einer uneingeschränkten Erfüllung der Ententemächte ergeben müßten. Die vom Ministerpräsidenten Stulubis erhobenen Einwendungen betreffen die Forderungen, die sich auf die freie Benutzung und die Verwaltung der in Betracht kommenden griechischen Eisenbahnlinien, auf die Befestigung gewisser, militärisch wichtiger Punkte Salonikis und die Zurückziehung der in Salonikis stehenden griechischen Divisionen beziehen. Griechenland werde den Ententemächten gegenüber an der Politik der wohlwollenden Neutralität festhalten und auch nichts dagegen einwenden, daß die Ententetruppen sich außerhalb Salonikis nach Möglichkeit sichern. Vorbedingung für alles weitere bleibe, so heißt es, daß die griechische Souveränität und Neutralität nicht verletzt werden, daß vor allem Griechenland nicht in den Krieg hineingezogen würde. Daraus ergibt sich naturgemäß, daß Griechenland sich einem etwaigen Eindringen von Truppen der Zentralmächte auf griechisches Gebiet ebenso wenig widersetzen kann, wie es sich der Bandung der Ententetruppen widersetzt hat. Auf dieser Grundlage wird die Verständigung mit der Entente erfolgen.

(TU) Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird aus Amsterdam gemeldet: In Paris und London betrachtet man die griechische Frage vorläufig als gelöst. Griechenland interveniert nicht und überläßt beiden Kriegsparteien das Schlachtfeld zwischen Doiran und Saloniki. General Sarail fordert bringend 500.000 Mann zur Behauptung dieses Schlachtfeldes.

Die grossen feindlichen Flugzeuggeschwader-Angriffe.

(W) Der amtliche französische Bericht vom Dienstag nachmittag lautet: Es ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden. — Amtlicher Bericht von Dienstag abend: In verschiedenen Stellen der Front ziemlich heftiger Artilleriekampf, der für uns vorteilhaft verlief. Unsere Batterien besprengten eine feindliche Abteilung an der Straße von Billere, in der Gegend von Noy und beschossen mit Erfolg eine feindliche Aufklärungscolonne bei Chiescourt. In der Champagne, östlich vom Hügel von Mesnil, verursachte die wohlgezielte Beschießung feindlicher Schanzwerke im Gehölz Morneau eine starke Explosion und einen Brand. Im Noeuvre bei Durs Artilleriefire im Abschnitt von Linch südlich von Thiaucourt. Wir bemächtigten uns eines Teiles einer deutschen Batterie, deren Unterstände und Gräben beschädigt wurden. In den Pögesen bei Van de Sapt erwiderten wir die heftige Beschießung unserer Stellungen. Bei Fontenelle verursachte die Erboberung unserer Artillerie eine

eines die Brücke befahrenden Eisenbahnzuges erfaßt und in die Luft geschleudert. Sein Mantel wurde an der Lokomotive hängend gefunden. Die Leiche des Verunglückten hat noch nicht geborgen werden können.

Essen, 14. Dez. (Geldfalle verschwunden.) Am Samstag, 4. d. Mts., ist den W. und W. n. auf dem Postamt 8 eine Wertpapiere mit 11,5 Mark barem Geld, in der Hauptfache Papiergeld enthaltend, entwendet worden. Als Täter kommt in Betracht ein junger Mann von etwa 18 Jahren, 1,60-1,65 Meter groß, von schlanker, hagerer Gestalt mit wenig abgestumpfter Nase. Auf die Ergreifung des Täters und die Wiederherbeschaffung des Geldes ist eine Belohnung von 800 Mark ausgesetzt worden.

** Solingen, 14. Dez. (Schnaps in Bierflaschen.) Vor dem Schöffengericht stand ein hiesiger Wirt, der Einspruch erhoben hatte gegen einen Strafbefehl wegen Verkaufs von Branntwein über die Straße. Er verkaufte den Schnaps an die eingeweihten Trinker abgefüllt in Bierflaschen in dunkler Farbe und hatte die etwas geschwächten Flaschen auch im Bierkasten zwischen dem Flaschenbier stehen. Die Eingeweihten forderten nicht etwa, wenn sie in die Wirtschaft kamen, Schnaps, sondern setzten die leere Bierflasche auf den Tisch, bezahlten, ohne ein Wort zu sagen, den Preis eines halben Liters Branntwein und erhielten dafür eine „Flasche Bier“, wie jeder andere Gast annehmen mußte, in Wirklichkeit aber eine mit Schnaps gefüllte Flasche. Wie die Polizei feststellte, hat der Angeklagte seit der Mobilmachung in dieser Weise durchweg täglich 7 Liter Schnaps verkauft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, dem Antrage des Staatsanwalts folgend, zu 6 Wochen Gefängnis, dabei strafschärfend berücksichtigend, daß der Angeklagte nicht nur das militärische Verbot vollständig unbeachtet gelassen, sondern auch in schändem Eigenmuth seine Konkurrenten, die das Verbot beachtet, schwer hintergangen habe. Dem Wirt ist übrigens auch die Wirtshaft für die Dauer von 6 Wochen geschlossen worden.

Amman, der heutigen Ausgabe 2 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Kurs Heim“ = 10 Seiten.

Explosion im Munitionslager von Baitre. Heute morgen warf eine unserer Luftgeschwader, das aus 11 Fliegern bestand, zahlreiche Bomben von 155 und 90 Millimetern Stärke auf den Bahnhof und die Wegkreuzung von Mülheim. Eine andere Gruppe von 22 Apparaten warf ebenfalls erfolgreich Granaten auf die feindlichen Einrichtungen bei Hauriancourt. Endlich beschloß eine dritte Gruppe von 12 Fliegern erfolgreich die feindlichen Verteidigungswerke südlich von Sampont, in der Gegend von Chateau-Salin und Chateau-Burthencourt. Unsere begleitenden Flieger wurden angegriffen und schlugen fünf feindliche Flieger in die Luft. — Der anschließende heftigste Bericht sagt ziemlich lebhaft: Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen unserer Front. Unsere Batterien zerstörten feindliche Verbindungsgräben nördlich von Dignaudin und brachten die feindliche Artillerie zum Schweigen, die bei Nuyghien das Feuer auf unsere Linien eröffnet hatte. Bei La Panne wurde ein deutscher Flieger von einem Flugzeug der Alliierten heruntergeschossen und fiel, in Flammen gehüllt, ins Meer.

Orient-Armee: Die Rückzugsbewegung unserer Truppen wird in vollster Ordnung fortgesetzt. Ein bulgarischer Angriff gegen Teile unserer Nachhut wurde leicht zurückgewiesen. Alle unsere Heereskräfte sind gegenwärtig diesseits der griechischen Grenze zusammengezogen, die die Bulgaren noch nicht überschritten haben. — Dardanellen-Armee: Nachträgliche Meldungen lassen die Feststellung zu, daß die dem Feinde durch die Beschießung am 12. Dezember beigebrachten Verluste beträchtlich waren. Im Laufe des 13. Dezember zeigte sich die türkische Artillerie auf dem europäischen und asiatischen Ufer sehr tätig. Unsere Geschütze erwiderten erfolgreich. Unter dem Schutze ihres Feuers verbolständigten unsere Truppen ihre Verteidigungsarbeiten, die sie mit neuen Drahtminen verstärkten.

Elsass-Lothringen.

(W) In der Mittwoch-Sitzung des verstärkten Hauptauschusses des Reichstages wurde die Frage in vertraulicher Weise erörtert, ob die staatsrechtliche Stellung Elsass-Lothringens innerhalb des Deutschen Reiches anders als bisher zu gestalten sein werde. Bei Beginn der Verhandlungen gab der Stellvertreter des Reichskanzlers folgende Erklärung ab: „Es ist bekannt, daß die Entwicklung der Verhältnisse in Elsass-Lothringen Zweifel darüber hat entstehen lassen, ob der bisherige staatsrechtliche Zustand der Reichslande nach dem Kriege aufrecht zu erhalten sei. Diese Frage ist auch in der Presse schon wiederholt erörtert worden. Auch in den Besprechungen, die der Herr Reichskanzler aus diesem Anlaß mit den leitenden Ministern einzelner Bundesstaaten gehabt hat, ist diese Frage berührt worden. Diese gesprächsweise Behandlung derselben hat indessen zu einem bestimmten Programm nicht geführt. Auch die Regierung des führenden Bundesstaates ist zu einer Entscheidung darüber, ob und in welcher Weise dieses Programm in Angriff genommen werden soll, noch nicht gelangt. Der Bundesrat ist mit dieser Frage überhaupt noch nicht befaßt worden. Ich bin daher nicht in der Lage, zu dieser Frage im Namen des Herrn Reichskanzlers und der verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen.“

Oesterreichs Antwort an Amerika.

(TU) Die Berliner Morgenblätter veröffentlichen den Wortlaut der Antwort Oesterreich-Ungarns an die Ver. Staaten in Sachen des Anconagalles. In der Antwort wird erklärt, daß Oesterreich-Ungarn zwar der Forderung der Bundesregierung nicht zu folgen vermag, da sie keine genügende Handhabe biete, um der österreichisch-ungarischen Regierung ein Verschulden zur Last zu legen, daß aber trotzdem Oesterreich-Ungarn im Prinzip zum Gedankenaustausch bereit sei.

Für eine amerikanische Friedensvermittlung.

(TU) Der „Newport American“ bringt in einem Leitartikel einen warmherzigen Aufruf an die amerikanische Bevölkerung, die Gelegenheit zur Vermeidung des Krieges zu benutzen, die in den beiden offiziellen Aeußerungen des englischen Ministerpräsidenten und des deutschen Reichskanzlers gegeben wurde, und in denen die Vermittlung, die Friedensfrage zu erörtern, offiziell verkündet worden ist. Das Blatt stellt fest, daß sowohl die militärischen Erfolge der Mittelmächte und der Türkei als auch die maritime Ueberlegenheit Englands über alle Erörterungen erhaben sind. Es sei daher nicht billig, zu erwarten, daß Deutschland oder England den ersten Schritt zur Einleitung von Friedensverhandlungen machen können. Ebenso unzulässig aber sei es, daß das Schicksal von Millionen von lächerlichen Einzelheiten der Formalkriegs abhängig gemacht werden sollte. Hier sei dem amerikanischen Volk eine glänzende Gelegenheit gegeben, die Rolle des Friedensstifters zu übernehmen.

Der Kaiser in Berlin.

W. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser ist nach einer längeren Reise zu den Armeen im Wehrbereich des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und einer Besichtigung der Marineanlagen in Libau zu vorübergehendem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Warenhaus Eisenstadt

Kamen, Weststrasse 70.

Grosser Weihnachtsverkauf!

Beachten Sie unsere Schaufenster.

In allen Abteilungen unseres Warenhauses bieten wir grosse Posten Waren, die noch günstig eingekauft sind, zu sehr billigen Preisen an.

Als besonders empfehlen wir zu Festgeschenken:

Schwarze und farbige **Kleiderstoffe**, schwarze und farbige **Damen-Mäntel**, **Kinder-Mäntel** in farbig, Samt und Astrachan. **Neue moderne Pelzgarnituren** für Damen und Kinder, **Kinderschürzen**, schwarz, weiss und farbig von Gr. 45—100 cm lang. **Handschuhe**, **Strümpfe**, **Gamaschen**, **Kinderkleider**, **Faltenröckchen**, **Sweater**, **Damen-Haus- und Zier-Träger- und Blusen-schürzen**, **Corsetts**, **Regenschirme**, **Handarbeiten**, gestickt und vorgezeichnet u. s. w.

In **Haushaltwaren**, **Leder**, **Galanterie** und **Luxuswaren** bieten wir die grössten Vorteile.

Unsere **Spielwaren-Ausstellung** bietet die grösste Auswahl zu den bekannt billigen Preisen.

Jeder Käufer erhält ein **Weihnachtsgeschenk**, an Kinder werden keine Geschenke verabfolgt.

Sonntag, den 19. Dezember, bleibt unser Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Bei Einkauf von 10 Mark an
Fahrvergütung.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starben ferner folgende Mitglieder:

Unteroff. Batl.-Tambour

Georg Hettich

Inh. des Eisernen Kreuzes und der österreichischen Tapferkeitsmedaille,

Wehrmann Gefreiter

Heinrich Hauptreif

Grenadier

Georg Weygang

Grenadier

Fritz Vehring

Wir werden ihnen ein stetes Andenken bewahren. 1429

Turnverein „Kaiserkrone“ Kamen.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb infolge seiner erlittenen schweren Verwundung unser Vereinsmitglied

August Rösener

Musk. im 219. Res.-Regt.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 1432

Der Turnverein zu Kamen.

Postkarten-Rahmen

grosser Auswahl u. zu billigsten Preisen

empfehlen die
Buchhandlung der Kamener Zeitung.



Rindvieh-Versicherungsverein des Kirchspiels Methler.

General-Versammlung

am Sonntag, den 26. Dez., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Lokale des Wirts H. Gerstönns.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage und Jahresbericht.
2. Auszahlung von Kurkosten.
3. Vorstandswahl und Wahl des Vereinsboten.
4. Verschiedenes.

1434 Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am 17. Dezember 1915, vormittags 11 Uhr, werde ich in Kamen bei Wirt Klotzmann:

ein ungefähr 4 Monate altes Schwein

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 1431

Kamen, 15. Dezbr. 1915.

Falley,

Gerichtsvollzieher in Kamen.

Schönes Weihnachtsgeschenk

für

Soldaten:

Feld-Zigarrentafel

„Patrona“

Bruch und Blättern der Zigarren nicht mehr möglich.

Weich und biegsam,

gleichzeitig Feuerlöcher,

Preis 1.35 Mk.

zu haben in der Buchhandl. der Kamener „Ztg“.

Passendes Weihnachts-Geschenk!

Wenig gebrauchtes

Pianino

mit Aufsatz, äußerst preiswert zu verkaufen, weil Besitzer im Kriege gefallen. 1416

Narl Edel & Sohn, Anna

Teilzahlung gestattet.

3 Zimmer

zu vermieten. 1435

Bahnhoft. 34.

Heute und folgende Tage
Fortsetzung des

Extra-Verkaufs

von Riesenmengen

Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren besonders billig eingekauft und ist es für jedermann eine Kautgelegenheit allerersten Ranges, den Bedarf — selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges ein weiteres steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl von weit über **35000 Paare** Herren-, Damen-, Kinderschuhe, Hausschuhe aller Art, Arbeitsschuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über **1/4 Million Mark** sind in den

Einige Preis-Angebote:

Überzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten!

Gratis-Bon!		Versand	
Beim Einkauf von 5 Mark an erhält jeder Käufer		nach auswärts per Nachnahme Angabe der Grösse genügt.	
3 Dosen		Umtausch jederzeit bereitwilligst.	
Schuh-Creme umsonst!		Kamener Zeitung	
Kamener Zeitung.			
Damenhalbschuhe, alle Größen, schwarz und braun nur 9.75, 8.95, 7.25, 6.95 und		6.50	
Hausschuhe, alle Größen vorrätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und		75 Pf.	
Kamelhaarstoffschuhe 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und		55 Pf.	
Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und		45 Pf.	
Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 u.		50 Pf.	
Schlappen, alle Größen vorrätig, 1.25, 95, 85, 75, 60 und		35 Pf.	

Extra starke Schultstiefel 3.25 3.45 4.95 5.75

Herren-Stiefel Damen-Stiefel Kinder-Stiefel

Posten I alle Größen zum Selbstausuchen 7.95 Posten I 6.95 Posten I verschied. Formen 50

Posten II alle Größen zum Selbstausuchen 8.75 Posten II 7.50 Posten II div. Ausführungen 65

Posten III alle Größen zum Selbstausuchen 9.45 Posten III 8.95 Posten III schwarz und braun 95

Posten IV alle Größen, hochm. Form, 10.50, 9.75, 8.75, 8.95, 8.50 u. 7.95 Posten IV 9.75 Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25

Auf Extra-Tischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen Herren und Kinder zu Spottpreisen! Nur solange Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!

Schuhhaus

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 54 Westenhellweg 54

gegenüber Nassau 1967

Für den Geldpostversand

empfehle

Einkochbüchsen, Likörflaschen

Kaiserkocher u. Wärmöfchen

mit und ohne Karton, 1425

Butter- und Marmeladedosen.

Kamen. C. Müller.

Städtische Volksbibliothek

Am Kirchplatz.

Benutzung frei.

Geöffnet:

Sonntag morgen: 11 1/2—12 1/2 Uhr.

Montag

Diensdag 6—8 Uhr

Donnerstag abends.

Freitag

Der Bibliothekar.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 150 (2. Blatt)

Donnerstag, den 16. Dezember 1915

43. Jahrgang.

Reichstag.

23. Sitzung vom 14. Dezember.

Am Bundesratsitz: Dellbrück, H. Fierich, v. Jagow, Lisco. Auf der Tagesordnung stehen

fünf kurze Anfragen des Abg. Liebknecht.

Liebknecht.

Er fragt an, ob die Regierung bereit sei, auf Grundlage des Verzichts auf Annexionen in fortwährende Friedensverhandlungen einzutreten. — Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow: Nach den Verhandlungen vom 9. Dezember muß ich ablehnend auf die Anfrage antworten. Abg. Liebknecht zur Ergänzung: Was sagt die Regierung zu Friedensvorschlägen neutraler Staaten, wie sie von den Schwächer Sozialdemokraten gemacht werden. Der Präsident: Das ist eine neue Anfrage. Abg. Liebknecht fragt, ob die Dokumente über die Entschädigung des Weltkriegs veröffentlicht werden sollen. Staatssekretär v. Jagow: Das ist bereits geschehen und wird weiter geschehen. Eine parlamentarische Untersuchungskommission lehnen wir ab. — Abg. Liebknecht fragt, ob die Geheimdiplomatie durch eine dauernde Kontrolle der Öffentlichkeit stehende auswärtige Politik werden soll. Staatssekretär v. Jagow: Die Regierung ist nicht bereit, hier Verfassungsänderungen eintreten zu lassen. Abg. Liebknecht fragt, ob die erforderlichen Schritte zur ausdehnenden Verfolgung der Völkervermittlung mit Lebensmitteln getan werden sollen durch Beschlagnahme usw. Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler lehnt eine Antwort ab. Abg. Liebknecht fragt nach der „Neuorientierung“ der inneren Politik. Ministerialdirektor Lewald: Der Reichskanzler lehnt auch diese Anfrage ab. Abg. Liebknecht zur Ergänzung: Wie stellt sich die Regierung zur preussischen Wahlreform? Der Präsident: Das ist eine neue Frage, keine Ergänzung. — Es folgt

die neue 10 Milliarden-Forderung.

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Es sind nochmals zehn Milliarden anzufordern, um uns die finanzielle Bewegungskraft zu geben, die wir zur Weiterführung dieses Daseinskampfes brauchen. Ihre Zustimmung wird der Welt auch erneut beweisen, daß unser Entschluß zum siegreichen Durchhalten unerschütterlich ist und daß jede Rechnung des Auslandes auf Schwäche und Zwierrat, auf Ermüdung und Hunger eine falsche Rechnung ist. (Lebhafte Zustimmung.) Noch immer phantazieren die Feinde von einer Zerschmetterung und Zerstückelung Deutschlands. Darum muß der Kampf fortgesetzt werden bis zur Sicherung von Volk und Reich für die Zukunft. Die bisherigen Kriegskredite betragen dreißig Milliarden. Im August hatte ich die monatlichen Kriegsausgaben auf ungefähr zwei Milliarden Mark bemerkt. In vielen Monaten sind diese zwei Milliarden noch übertroffen worden. Aber die Steigerung ist im Verhältnis zu dem Umfange des Krieges nicht allzu erheblich. Trotz der Erweiterung des Krieges, trotz der Aufstellung immer neuer Formationen, trotz der Preissteigerung aller Lebensmittel ist es uns gelungen, das Unschwelen der monatlichen Kriegsausgaben verhältnismäßig in engen Grenzen halten zu können. Alle beteiligten Stellen haben sich von der äußersten Sparanleihe leiten lassen. Aber auch die strengste Sparanleihe hat ihre Grenzen an der Mäandrierung auf unsere braven Truppen draußen, an die gewaltige, über das Maß alles Menschlichen hinausgehende Anforderungen gestellt werden. Es ist unsere elementarste Pflicht, die Lage unserer Truppen draußen erträglich zu gestalten. Dazu gehört auch Geld. Es ist wie bisher auch weiter anzunehmen, daß in Erfüllung der Pflicht als Staatsbürger das Volk auch weiter die nötigen Gelder aufbringen wird. Wie stark der Geist der Vaterlandsliebe ausgeprägt ist, kann man daran erkennen, daß im Deutschen Reich von den selbständigen, erwerbsfähigen Personen jeder dritte Mann sich an der Zeichnung beteiligt hat, oder, um die Sache noch anschaulicher zu machen: in Preußen sind unter den rund 9 Millionen, die sich an der Zeichnung beteiligt haben, mehr als 3 Millionen, die Einkommen von weniger als 3000 Mk. haben. Dem entspricht die eigentliche Tatsache, daß von den vier Millionen preussischen Zeichnern nicht weniger als 2 1/2 Millionen Beträge bis zu 1000 Mk. gezichnet haben. Man kann in der Tat sagen, daß sie so ihre sauer ersparten Groschen im Vertrauen auf das Vaterland hergegeben haben. (Lebhaftes Bravo!) Verstärkt wird die Sachlage noch durch die Tatsache, daß die Darlehnskassen nur in ganz bescheidenem Umfange für die dritte Kriessanleihe in An-

spruch genommen sind, jedenfalls sehr viel weniger als für die erste und zweite. Auch unsere Sparkassen zeigen ein sehr erfreuliches Bild und die Depotsbestände bei den Banken erreichten im August und September die höchste Ziffer. Ich weiß wohl, daß unsere Feinde das nicht gelassen lassen wollen, und ihre Presse verurteilt uns täglich zum Bankrott und behauptet, daß wir unsere Bankdirektoren durch Drohung mit dem Kriege gezwungen haben, unsere Kriessanleihe zu zeichnen. (Große Heiterkeit.) Und in der Auslandspresse kann man immer und immer wieder lesen, daß unsere Anleihen fast ausschließlich durch unsere Darlehnskassen finanziert worden seien. Dabei betragen die von den Darlehnskassen aufgebracht Zeichnungen noch nicht einmal 15 Prozent der Zeichnungen. Mit diesen Zeichnungen beabsichtige ich nicht unsere Feinde zu belehren. Das ist aussichtslos. Wenn die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. (Lebhafte Beifall und Zustimmung.) Ich habe diese Tatsache nur festgestellt, um an ihr den Geist zu illustrieren, der unsere Gegner dazu bringt, mit einem gewissen System der Täuschung unsere finanzielle Lage ihren Vätern zu schildern. Nunmehr möchte ich Ihnen im Geiste leidenschaftlicher Prüfung darlegen, wie die finanziellen Verhältnisse sich bei unseren Gegnern gestaltet haben. Vorher einen kurzen Überblick über die gesamten Kriegskosten aller kriegsführenden Länder. Ich habe im August die gesamten Kriegskosten auf nahezu 300 Millionen pro Tag geschätzt. Sie betragen heute schon 320 bis 330 Millionen Mark. Das sind monatlich 8 bis 10 Milliarden und jährlich 120 Milliarden Mark. (Hört! Hört!) Das ist die Hälfte des ganzen öffentlichen und privaten, beweglichen und unbeweglichen französischen Nationalvermögens. Von diesen gewaltigen Kriegskosten entfallen noch heute etwas weniger als zwei Drittel auf unsere Gegner, etwas mehr als ein Drittel auf uns und unsere Bundesgenossen. In der Höhe der laufenden Kriegskosten hat England mit einem Tagesbedarf von 100 Millionen Mark uns wohl endgültig überholt. Wir geben mit unseren Bundesgenossen zusammen nicht viel mehr als halb so viel aus als der Verband unserer Gegner. Aber wir können wohl sagen, daß wir mit dieser geringen Summe mehr erreichen als sie. Das ist der erste Unterschied zwischen uns und unseren Gegnern. Der zweite Unterschied ist der: Wir haben unseren Geldbedarf ausschließlich aus dem Inlande gedeckt, aus dem unerschöpflichen Vorrat unserer heimischen Arbeitskraft, während unsere Feinde sich genötigt sehen, in großem Umfange auf Anleihen im Auslande, speziell in Amerika, zurückzugreifen. Der dritte Unterschied ist der: Wir haben unsere Gelder beschafft nach einem einheitlichen, einfach und gut angelegten Plane und wir haben dabei die Bedingungen unserer Anleihe für uns von Schritt zu Schritt verbessert. Auch England, das ja den finanziellen Grundpfeiler des Vierverbundes bildet, steht sich neuerdings, nachdem der Versuch, die Kriegskosten durch Steuern aufzubringen, als gescheitert angesehen werden muß, zu einer Anleihepolitik gezwungen, die in ernsthaften englischen Finanzkreisen den vollständigen Mißerfolg. Statt der geforderten 1 Milliarde Dollars gab es nur eine halbe Milliarde und zwar in fünfprozentigen Schatzscheinen, die zu 96 Proz. an das amerikanische Konföderat gegeben werden mußten, und die mit Zinsvergütungen, Provisionen usw. eine effektive Verzinsung von mindestens 6 Proz. erfordern. Mit Dank möchte ich feststellen, daß dieser Mißerfolg zu einem großen Teile auf den energischen Widerstand der in deutschen Händen befindlichen amerikanischen Banken zurückzuführen ist. (Lebhaftes Bravo!) Die Gründe, aus denen sich unsere Finanzen als erheblich widerstandsfähiger erwiesen haben, als die unserer Gegner, liegen teils in unserem besonders stark ausgeprägten Staatsbürgerlichen und vaterländischen Pflichtgefühl, teils darin, daß wir finanziell viel mehr auf eigenen Füßen stehen, als unsere Gegner. Unsere Landwirtschaft und unsere Industrie schaffen uns auf heimischem Boden alles, was wir zum Leben und Kriegsführen brauchen. (Beifall.) Wir zahlen so gut wie ausschließlich an uns selbst, während unsere Gegner gezwungen sind, Milliarden über Milliarden an das Ausland zu entrichten. Darin liegt die Gewähr, daß wir auch fernerhin den Vorrang behaupten werden, den wir auf dem Gebiete der Kriegsfinanzen unseren Gegnern abgezwungen haben. (Beifall.) England hat nach seiner alten Methode in diesem Kriege wieder die anderen Völker für sich kämpfen lassen wollen. Es hatte sich keine Hauptrolle als Gelbgeber gedacht. Diese Rolle aber hat es abgelegt. Es hat auch Blut eingeseht und seinen Verbündeten mehr Geld geben müssen, als englische Staatsmänner je erlaubt hat.

Kriegskosten Englands sind ins Ungemeinere gestiegen. Englands Wirtschaft ist in eine Lage gebracht, die von den Engländern selbst als äußerst ernst bezeichnet wird. Es ist in England sogar schon das Wort Staatsbankrott geäußert worden. Englands Reich beruht auf der finanziellen und wirtschaftlichen Überlegenheit. Diese Grundlagen geraten ins Wanken. Deutschland steht anders da. Wir können es ertragen, ärmer zu werden. Wir bleiben doch, was wir sind. Wir sind ausgeglichen und ausgeglichen worden in früheren Kriegen und haben uns doch immer wieder emporgearbeitet. Jetzt das englische Weltreich in die Brüche, dann wird es auch in Jahrtausenden nicht wieder aufzurichten sein; denn nur durch seine finanzielle und wirtschaftliche Kraft hat es andere in seinem Vann gezwungen. Engand, das sich in diesem Kriege nur von dieser Seite gezeigt hat, appelliert an den Hunger und den Bankrott uns gegenüber. Der Appell wird verhallen. (Beifall.) Wir haben das Nötige zum Leben und zum Kampfe und sogar mehr: Wichtige Lebensmittel sind bei uns billiger als in England und Frankreich. (Zustimmung.) Der Feind soll wissen, daß wir auf jeden Überfluß verzichten, daß wir, wenn es nötig ist, lieber eigene Not ertragen, als des Feindes Gebot. (Lebhafte Beifall.) Der eiserne Weg ist nach dem Osten gesprengt und die eisernen Häuser holen zum neuen Schläge aus, wenn unsere Feinde es durchaus haben wollen. (Lebhafte Beifall.) Die Verantwortung für weiteres Vortreiben haben die Feinde zu tragen, wenn sie uns nicht das Recht auf die Sicherung unserer Zukunft antun. Es ist ein tödlicher und verbroderlicher Wahn von unseren Feinden, von der Zerschmetterung und Zerstückelung und der Erschöpfung des Deutschen Reiches zu reden. Wir stehen fest wie ein gewachsener Fels in der heimischen Erde. An den goldenen Pfeilern des britischen Weltreiches aber leuchtet die Flammenschrift von Belsazars Palast: „Mene, mene, tekel, uphar-sin“. (Stürmischer Beifall und Handklatschen im Laufe und auf den Tribünen.)

Abg. Scheidemann (Sog.): Wir behalten uns die endgültige Entscheidung bis zur dritten Sitzung vor, weil wir eine gründliche Aussprache wünschen. Mit der Ueberweisung an die Budgetkommission sind wir einverstanden. Ein Schlussantrag wird angenommen. — Abg. Liebknecht (Sog.) teilt mit, daß er noch zu Worte gemeldet war. (Große Heiterkeit.) Er bedauert, nicht zu Wort gekommen zu sein. (Große Unruhe, in der die weiteren Worte Liebknechts untergehen.) Die Vorlage geht an den Haushaltsausschuß.

Die Vorlage über die weitere Zulassung von Hilfsmitteln im Patentamt wird in erster Sitzung erledigt. Montag, 20. Dez., 11 Uhr: Kriegsgemeindevorlesung, Bericht des Ausschusses über Vorkernungsfragen.

Deutschland kann nicht vernichtet werden!

(bb) Zur gestrigen Rede des Reichskanzlers Dr. Helfferich schreibt Georg Bernhardt in der „Voss. Ztg.“: Deutschland kann im äußersten Notfall durch diesen Krieg verarmen. Nun wohl! Wir haben vor etwa 50 Jahren als arme Schinder ausgegangen. Wir werden uns in weiteren 50 Jahren wieder emporarbeiten müssen. Wenn es zu diesem Neuerstehen kommen sollte, so würde der Weg hart und dornenvoll sein, aber wir wissen, daß wir wieder hochkommen, denn unsere Wirtschaftskraft beruht auf unserer harten Arbeit. Hat England aber erst einmal das Vertrauen als Bankier der Welt verloren, so nützt ihm alle Arbeit nichts, um das Verlorene einzuholen, und es ist äußerst fraglich, ob es seine jetzige Stellung als Bankier der Welt überhaupt jemals wieder zurückerobern könnte. Jeder Tag, den der Krieg weiter dauert, läßt in immer größerem Umfange ein Stück nach dem anderen von dem Fundament englischer Weltmacht abbröckeln. Das ist die Stelle, wo England herabstürzt.

Unsere U-Boots-Arbeit im Mittelmeer.

Die derzeit Beginn der Saloniki-Expedition von U-Booten der Mittel-mächte im Mittelmeer versenkten feindlichen

Truppen- und Kriegsmaterialtrans-port-Dampfer.

A. Hilfskreuzer und Truppentransportdampfer.
1. Ramazan (engl. 3477 To. mit 504 Mann indischen Truppen und Kriegsmaterial.) — 2. Transylvania (franz. 14 000 To. mit Truppen, Munition und Kriegsmaterial.) — 3. Admiral Camelin (franz. 5051 To. mit 1 Abteilung französischer Feldartillerie, Munitionswagen und 360 Pferden.) — 4. Marquette (engl. 7050 To. mit 1000 weißen englischen Soldaten, 500 Maultieren, Munition und Krankenpflegern. 83 Mann gerettet.) — 5. Calabados (franz. 6000 To. mit 800 Mann franz. Kolonialtruppen. 53 Mann gerettet.) — 6. Tara (engl. 1862 To. Hilfskreuzer.) — 7. Moorina (engl. 5000 To. mit Truppen und Transport von 500 Pferden.) — 8. Californian (engl. 6223 To. mit Kriegsmaterial und Truppen. Zahl unbekannt.)

B. Kriegsmaterial-Transportdampfer.

9. Ravitailleur (franz. 2800 To. mit Kohlen für franz. Flotte im ägäischen Meer.) — 10. Binkmoor (engl. 4300 To. mit Kohlen nach Mubros für englische Flotte.) — 11. M. C. Henry (engl. 4219 To. mit Teeröl von Alexandria nach Mubros.) — 12. Provincia (franz. 3523 To. Kohlendampfer für engl.-franz. Flotte.) — 13. St. Marie guerite (franz. 3800 To. Vorratsdampfer.) — 14. Heridia (engl. 4944 To. mit Südgütern nach Saloniki.) — 15. Antonie (franz. 2387 To. Vorratsdampfer.) — 16. Craigston (engl. 2617 To. mit Kohlen von Cardiff nach Mubros.) — 17. Burrefield (engl. 4037 To. mit Kohlen, Torpedos, Südgütern nach Kenedos.) — 18. Motorischer X 30 (engl. Reichter für Landungszwecke.) — 19. Silberath (engl. 3753 To. Vorratsdampfer.) — 20. Scawby (engl. 3858 Tonnen. Kohlen- und Vorratsdampfer.) — 21. Thorpwood (engl. 3184 To. mit Kohlen für engl.-franz. Flotte.) — 22. Woodfield (engl. 3534 To. mit Kriegsmaterial nach Saloniki, Lastautomobil, 33 Motorbahnen.) — 23. Yasuluni Maru (jap. 5118 To. mit Kriegsmaterial, Eisenbahnschienen, Petroleum, Südgütern nach Saloniki.) — 24. Burest (engl. 4350 To. Vorratsdampfer.) — 25. Lumina (engl. 6200 To. mit Heißöl für engl.-franz. Flotte.) — 26. Elan Macca-lister (engl. 4835 To. mit Kohlen für engl.-franz. Flotte.) — 27. Caria (engl. 3032 To. Vorratsdampfer.) — 28. Dagla (franz. 5600 To. mit Kohlen für engl.-franz. Flotte.) — 29. Sir Richard Webb 2234 To. unbekannt. Da der Dampfer von 2 Torpedofahrzeugen begleitet war, muß auf wertvolle Ladung geschlossen werden.) — 30. France (franz. 4025 To. In Charter der franz. Regierung von Mubros nach Marjelle.) — 31. Alexandra (engl. 4000 To. mit Munition und Kriegsmaterial.) — 32. Unbekannt (engl. 4000 To. mit Munition.) — 33. Unbekannt (engl. 4000 To. mit Munition.) — 34. Hallamshire (engl. 4420 To. mit 2000 To. Kohlen für engl.-franz. Flotte von Malta nach Mubros.) — Gesamtsumme: 147 483 Tonnen.

Die Gesamtladefähigkeit der 34 versenkten Schiffe beträgt etwa 200 000 Raum-tonnen, oder 150 000 Gewichtstonnen. Zur Fortbewegung dieser Ladung auf dem Landwege wären ungefähr 200 Eisenbahnzüge zu je 50 Güterwagen erforderlich. Die Namen der versenkten Schiffe sind in der feindlichen und neutralen Presse nur teilweise veröffentlicht worden; die Art der Ladung wurde in den meisten Fällen überhaupt nicht erwähnt, ein Zeichen, wie schwerwiegend die Verluste in militärischer Beziehung für unsere Gegner gewesen sind. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die langsame und zögernde Auslieferung der Saloniki-Expedition nicht zum wenigsten der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Unterseeboote im Mittelmeer zuzuschreiben ist, da man, abgesehen von den direkten Verlusten an Truppen, nie sicher war, mit einem tieferen Bruchteil des nach Saloniki unterwegs befindlichen Kriegsmaterials man dort schließlich rechnen konnte. Dies muß große Unsicherheit und Verwirrung geschaffen haben und tut es weiter, da die U-Boote weiterhin eifrig an der Arbeit sind.

Außer den Dampfern mit Truppen und Kriegsmaterial für die Saloniki-Expedition wurden im Oktober und November noch folgende Schiffe im Mittelmeer von U-Booten der Mittelmächte versenkt:

1. Dimitrios (griech. 2508 To. mit Reis nach England [Vannware]). — 2. Woolwich (engl. 2936 To. mit Phosphat, Zinn.) — 3. Wacasta (norweg. 3521 To. mit Zucker, Eisenbahnwagen und Material für die russische Staatsbahn [Vannware]). — 4. Denofron (ital. 4950 To. mit Reis.) —

6. Dabra (franz. 2127 To. mit Gröhe, Granaten.) - 6. Sidi Perruch (franz. 1619 To. mit Schützengütern.) - 7. Pser (franz. 3500 To. mit Schützengütern.) - 8. Sailer Prince (engl. 3144 To. mit Gröhe, Lebensmitteln.) - 9. Salizones (engl. 5093 To. mit Gröhe, Baumstämme.) - 10. Apollo (engl. 3774 To. mit Kohlen und 2 Kriegsschiffen.) - 11. Alphonson (russ. Landkammer.) - 12. Kattja (engl. 1000 To. mit 1000 To. Schützengütern.) - 13. Enafie (engl. 3409 To. mit Kohlen.) - 14. Name unbekannt (engl. 5000 To.). - 15. Merganier (engl. 1905 To. mit Schützengütern.) - 16. Tringa (engl. 2160 To., leer.) - 17. Tannis (engl. 3653 To. mit Vieh.) - 18. Kinswah (engl. 3647 To., leer.) - 19. Omara (franz. 435 To., leer.) - 20. Malinche (engl. 1868 To. mit Schützengütern.) - 21. Colenso (engl. 3861 To. mit Schützengütern und Eisenbahnwagen.) - 22. Langton Hall (engl. 4437 To. mit Schützengütern.) - 23. Jarifis (griech. 2904 To. mit Futter, Lebensmitteln nach England (Bannware).) - 24. Algerien (franz. 1703 To. mit Schützengütern.) - Gesamtsumme 69 656 Tonnen.

Das ergibt insgesamt einen Verlust von rund 220 000 Gewichtstonnen oder rund 300 000 Raumtonnen im Verlaufe der Monate Oktober und November, also pro Monat rund 110 000 Gewichtstonnen.

Dies sind jedoch nur die Verluste unserer Feinde an Schiffen im Mittelmeer.

Es muß aber mit weiteren, ziemlich erheblichen regelmäßigen Verlusten an Schiffen in der Nordsee und an der englischen Küste gerechnet werden, die von den Engländern aus naheliegenden Gründen verschwiegen werden.

Alle diese Verluste zusammengenommen, stellen einen bedeutenden Anfall an Frachtraum dar, der das englische Wirtschaftsleben in einschneidender Weise beeinflusst.

Westfalen u. Rheinland.

Im Trommelfeuer der September-Offensive.

Ramen, 16. Dez. Von den schweren Artilleriekämpfen der vergangenen September- und Oktobertage hat ein dabei verwundeter Schwarzkrieger von hier in einem Briefe an seine Eltern dasjenige eine anschauliche Schilderung entworfen, die wir nachstehend folgen lassen: Ich will heute mal ausführlich die Tage, die wir durchlebt haben, beschreiben. Am 18. September setzte allmählich eine stärkere Artillerietätigkeit der Franzosen ein. Von Tag zu Tag steigerte sie sich, wir bekamen in unserer Stellung jeden Tag aus etwa 100 Schützen. Namentlich die Reserveinfanteriestellung hinter uns (etwa 100 Meter) wurde andauernd mit schweren Kalibern belegt. Ferner wurden alle Zufahrtswege zu den Stellungen Tag und Nacht unter Feuer gehalten. Mehrere Stellungen wurden geräumt, da die Bahn nicht mehr ging. Am 24. 9. steigerte sich das Trommelfeuer bis zum Höhepunkt, die Erde bebte wirklich, jede halbe Minute - genau konnten wir es mit der Uhr verfolgen - schlug eine Granate hinter uns in die Reservegräben ein.

Unsere schöne Fensterreihe war durch ein Sprengstück längs in die Brüche gegangen.

Wir arbeiteten bis 4 Uhr morgens an unserm Stollen, um darin auch nachts schlafen zu können. Der Unterstand hatte nur ein Wellblechdach. Die ganze Nacht durch wird getrommelt. Am Morgen gegen 9 Uhr legt das Feuer mit noch nie dagewesener Heftigkeit ein. Ein Geschütz war am Abend abgeholt, da es am Tage vorher entzweit geschoßen und vom Waffmeister wieder hergestellt werden sollte. Ich ziehe um 10 Uhr auf Fliegerposten, bin aber meistens im Stollen; Wetter trübe, nur ein Flieger sehr niedrig über uns, wir schießen wegen des starken Feuers aber nicht. Gegen Mittag flaut das Artilleriefeuer ab, aber wir hören unser Nachbargemünd stark feuern. Der Leutnant sitzt mit im Stollen, und es wird noch etwas gewartet. Plötzlich höre ich Infanteriegeschosse pfeifen, und zwar feindliche. Sie schlagen aus schon in die Deckung über mir ein. Ich laufe sofort zum Leutnant und melde das. 2 Mann von uns laufen auf den Berg vor uns und sehen große Scharen Franzosen beim Nachbargemünd in die Unterstände einbiegen. Ich laufe mit dem Leutnant und den übrigen ans Geschütz, wir tragen die Wollen heran, um es von dem Regen herunter zu karren. Es geht nicht mehr, eine ganze Kompanie Franzosen erscheint schon vor uns auf der Höhe. Da beschließt der Leutnant, "Verschluß und Rundblickferngrohr mitnehmen und flüchten gehen". Wir laufen also los auf die Infanteriereservegräben. Hinter uns her pfeifen die Kugeln. Nur ab und zu kommt noch eine feindliche Granate, sonst merkliche Stille. Eine Kompanie kommt uns in Schützenlinie entgegen. "Wo sind denn die Franzosen?", fragen sie. Da erscheint eine neue Kolonne auf der Höhe, ein Offizier zu Pferde voraus, mit fliegenden Fahnen und Trompetensignalen. Die Kolonne, ich weiß nicht, wie viele Kompanien es waren, bleibt auf dem Berge stehen und feuert stehend eine Salve ab. Dann knattert plötzlich eins von unsern Maschinengewehren los und mäht fürchterlich. Infanteriefeuer hörte ich selbst sehr wenig, möglich, daß einem das nach dem schweren Artilleriefeuer garnicht mehr zum Bewußtsein kam. Unsere Infanterie geht noch ein Stück vor, die Franzosen schwärmen auch aus und kommen bis ins Tal.

Der Oberleutnant und der Leutnant hatten in Ruhe die 2 Geschütze herunter gefahrt, vor sich auf den Berg geschoben und flüchtig in aufstrebende Artillerie in der Nähe unserer ersten Stellung gesunk. Nachmittags hatten sie 2 vorüberfahrende Proben geschossen und sich etwas zurückfahren lassen in die Nähe des Brigadegeschützstandes. Wir gehen zunächst zu unsern Proben, die bei ... liegen und lassen uns mit einem Lastwagen in die Feuerstellung fahren. Wenigstens bis in die Nähe, es herrschte wieder starker Artilleriefeuer. Die Nacht durch heissen wir schanzten, einen Laufgraben zwischen die Geschütze machen usw., 3 Geschütze vom Regt. ... die auch Fliegerabwehr waren, stehen links von uns. Gegen 5 Uhr morgens, ich hatte eben 3 Stunden geschlafen, heißt es "an die Geschütze". Ich werde also Nachtanionier, wir schießen auf 2200 Meter, die

Geschütze stehen am Waldrand unter den ersten Bäumen, vor uns eine Wiese, etwas ansteigend. Vorne auf der Höhe liegt Oberleutnant ... und Leutnant ... Verbindung mit der Batterie durch Kupferröhre. Die Entfernungen werden immer kürzer. Morgens gegen 8 Uhr sind die Franzosen auf 1100 Meter nahe gekommen. Wir können nur noch stehen über die Höhe hinwegkommen. Das eine Geschütz schießt einige Male vorne in die Wiese.

Die Franzosen glauben, wir ständen in der Reservestellung, die sie - ob durch Flieger oder Epione - kennen und schießen andauernd mit Schrapnells und Mörsern darauf, es geht aber alles 50 Meter zu weit in den Wald. Im Tale hinter uns, durch das ein Fahrweg geht, liegen viele tote Pferde und stinken mächtig. Ein Baum nach dem andern kracht um, von Volltreffern oder großen Sprengköpfen getroffen, wenn das Feuer zu stark wird, gehen wir in den Laufgraben. Feindliche Flieger scheinen am Waldrand etwas entdeckt zu haben, denn der Waldrand wird jetzt mit Schrapnells abgestreut. Wir liegen alle im Laufgraben ausgestreckt. Ab und zu kriecht ein Geschütz als Aufschlag an der Deckung oder in den Bäumen, dann prasselt die Sprengflut. Es ist ein Glück, daß die Franzosen, solange ihre Artillerie schießt, nicht angreifen. Sobald die Artillerie aufhört, wird die Infanterie losgehen. Es ist ein faum zu ertragendes Geräusch, wenn die Geschütze so eben einige Meter über einem hinweggehen und hinten im Tale aufschlagen. Eine kleine Ungenauigkeit des feindlichen Richtanioniers genügt, oder der Baum über uns braucht nur getroffen zu werden. Offenbar ist die Entfernung zu weit geschätzt oder weil wir am Abhang, allerdings nur ein ganz mäßiger, liegen, schlagen die Geschütze nicht da ein, wo sie es auf der Ebene müßten. Dann flaut das Feuer wieder ab, wir gehen ans Geschütz. Jetzt werden sie wohl wieder kommen. Der Leutnant geht wieder vorne in seine Beobachtung. Wir schießen auf 1200, 1100, 1000 Meter. Wir kommen nicht mehr über die Höhe hinweg, rufe ich. Der Leutnant kommt gelaufen: "Dann Geschütz vor!" Das Nachbargeschütz kommt nicht mehr über die Höhe. Wir in die Langtaue und Räder, der Leutnant nimmt den Vortragschwanz. Und dann auf die Höhe, freie Wiese. Da sehen wir die Kolonnen wieder! Dichte Haufen! 600 Meter Schnellfeuer! Wir schießen, was das Zeug hält. Jeder verfügbare Mann holt Körbe mit Munition. Bei jedem Schuß fallen ein Duzend oder mehr. Niermal kommen die Franzosen über die nächste Höhe. Uns läuft der Schweiß.

Unsere 3 anderen Geschütze hatten auch gefeuert, was das Zeug hielt. Das Feld war bedeckt von Toten und Verwundeten. Wie mag es erst hinter der Höhe ausgesehen haben, wo die dichten Kolonnen noch regimentsweise gestanden, da hatten wir natürlich auch hin geschaut. Wir, 4 Geschütze, ... hatten am Morgen, es war ein Sonntag, unsere Pflicht getan. Nachher hörten wir, daß 2 andere Batterien sich auch gehalten hatten, da die ... keine Franzosen durchgelassen. Sie feuerten später den Franzosen in die Flanke und den Rücken. Dann geht das Artilleriefeuer wieder los, wir verdrängen uns in unseren Laufgraben. ... Granatlos neben Granatlos. Der Geschützstand ist meistens wirklich bombentafel, etwa 5 Meter unter der Erde, mit Beton und Eisen. Es scheint durch Epionagen verraten zu sein, daß dort etwas ist, denn sonst würde doch nicht in dem Maße hereingeknallt. Überall liegen tote ... Pferde, zerstückte Munitionswagen.

Leider kriegen wir nichts Warmes zu essen, nur Brot und Konerven. Gegen Nachmittag kommt plötzlich der Brigadegemünd Hauptmann ... über die Wiese vor uns. Er brachte 30 Bioniere mit, die gleich mit wildem Eifer von Geschütz zu Geschütz einen Laufgraben zogen, Munitionskisten und haufen usw. Er sagte uns, wir seien jetzt nicht mehr Fliegerabwehr, sondern Angriffsbatterie. Nur bei einem Angriff der Franzosen sollten wir schießen usw. Wir richteten unsere Geschütze so ein, daß wir bei einem nächsten Angriff gleich feuerbereit waren, bezeichneten die Hauptstellungen für jedes Geschütz durch kleine Blöcke am Vortragschwanz und stellten eine Anzahl Geschütze mit gestelltem Fächer für jedes Geschütz bereit. Sobald die Franzosen kämen, würde die Infanterie 2 weiße Rauchfingeln an derselben Stelle hochstecken. Ein Mann mußte bei jedem Geschütz Posten stehen. Die übrigen gingen in den Laufgraben, den wir uns in den folgenden Nächten zu einem bombentafeligen Unterstand ausarbeiten. Wir machten den Graben neben dem Geschütz so tief, daß wir darin stehen konnten, setzten Wellblech darauf, darüber Grasflut, dann Bohlen, darüber Erde, dann wieder etwa 30 Baumstämme und darüber wieder Erde und Grasflut. Möglichst flach, damit die Fesselballons keine Erhöhung sehen und keine Schatten geworfen wurden, die auf Fliegerphotos auffielen. Das Geschütz war an den Seiten durch Erdwälle geschützt, am Tage wurden Zweige darüber gelegt, damit es für einen Strauch gehalten wurde. Jede Nacht haben wir geschaut und gearbeitet, bei Tage durften wir sich nur sehen lassen, wenn gerade kein Flieger hoch war. Bei Tage konnte man natürlich auch nicht schlafen wegen zu großen Lärms der gegnerischen Artillerie. Ein Treffer blieb tatlos in unserer Deckung stecken, ohne durchzuschlagen. Es war zum Glück auch ein Blindgänger. Am Montag und Dienstag wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, durch unser Schnellfeuer wurden sie aber jedesmal zurückgewiesen, vielmehr blieben sie tot oder verwundet liegen. Bradwollt beabsichtigen sich einige Kerls von den ... ern. Vor uns ging eine Salve die Höhe hinauf. Den Sappenlopp auf der Höhe hatten die Franzosen besetzt und drangen immer wieder darin vor. An dem Montag waren sie in der Salve bis unten ins Tal an den Schützengräben gekommen, wir feuerten deshalb einige Schüsse auf die Salve. Da liefen einige von den ... ern in Hemdsärmeln, den Arm voll Handgranaten außerhalb der Salve den Hügel hinauf und warfen Handgranaten in die Salve. Auf diese Weise säuberten sie dieselbe bis oben hin. Oben versuchten immer wieder kleinere Trupps Franzosen die Drahterheue zu zerstören, das waren dann jedesmal glückliche Ziele für uns, da der Hauptgraben unten im Tale lag, für feindliche Artillerie unerschütterbar, aber von uns auf die Höhe nicht gesehen werden konnte. Wir lagen also tagsüber in unsern Stollen und nachts arbeiteten wir in Kälte und Regen. Daß ich mich nicht erlöst habe, wundern mich heute noch. Wir bekamen wenigstens gutes Essen, dafür sprachs unser Hauptmann. Zu

weisen kamen an einem Abend 2 Feldmörser, die keine Geschütze mehr hatten, mit. Ist kam einem die Lage unerträglich vor, denn der Wald, unsere Stellung und das Feld vor uns wurden oft unter hundenlangem Feuer gehalten. Jeden Augenblick dachte man, jetzt kommt der Volltreffer in den Unterstand oder ins Geschütz, überall hausten die Granaten ein, neben, vor und hinter den Geschützen, man meinte manchmal verstimmt zu werden. Dies blühhinnige Stillstehen, bei dem einem Arme und Beine einschliefen, machte die Nerven so herunter, daß man nachher an Händen und Knien statterte. Zuweilen hatte ich richtige Anfälle von Schüttelfrost. Man wünschte die Nacht herbei, damit man wenigstens mal aus dem Bod heraus konnte und die Glieder bewegen. Dann arbeitete man wieder im Schutze der Dunkelheit, bis man vor Müdigkeit halb ohnmächtig hingewar und dann solange schlief, bis der Morgentau und die Kälte einen wieder weckten. 100 Meter hinter uns im Walde ... sollte es einen Gefechtsstand für den Divisionsstab geben, mit Eisenbeton, Eisenbahnschienen und Baumstämmen. Dorthin holten wir auch das Material für unsere Geschützdeckung.

Am Dienstag hörten wir, daß mein Freund Zimm und die anderen bei den gereinigten Geschützen des Regt. ... seien und sich etwa 800 Meter links von uns eingebaut hatten. Zimm kam eines Tages auch wieder zu uns, er wurde aber am folgenden Tag gleich verwundet. Bei Regt. ... hat Zimm sich auch das Eiserne Kreuz geholt. Bis Sonntag, den 3. 10. haben wir in der Stellung aushalten müssen. Dann wurden wir endlich abgelöst. Wir rückten den Abend um 11 Uhr ab, führten bis 6 Uhr morgens in der Gegend herum, verirrten uns einige Male und landeten endlich nördlich von ... hinter einem Felsberggraben der ... die ihre Stellung vorne gehalten hatten. In dem Graben waren einige Stollen, in denen wir den ganzen Tag schlafen konnten. Das habe ich auch gründlich besorgt. Die Nacht haben wir unsere Kanonen eingegraben, aufgraben gezogen usw. Tagsüber konnte man wenigstens schlafen, bis zum 6. 10. Es kam am Abend vorher Befehl, morgen um 7 Uhr machen wir einen Angriff. Wir sollten dann, wenn nötig, eingreifen. Es kam aber anders. Wir standen gegen 6 Uhr auf, ich ging an meine Kanone und prüfte nochmal die Richtungen. Auf einmal kommt das Kommando: 2200 Meter Schnellfeuer, Aufschlag und abwechselnd Brennschlag freuen. Dabei waren unsere Gräben 4000 Meter vor uns. Die Franzosen waren also auch an dieser Stelle durch. Eine 1/2 Stunde lang feuern wir, daß die Mähe bald glühend ist, da kommen kürzere Entfernungen. Wir können nicht mehr über die Bäume vor uns. Wir fahren die Geschütze rechts herüber, über den Graben und stellen sie direkt hinter den Drahterheue. Der Graben war noch nicht vor uns besetzt. Da sind schon wieder die bekannten Kolonnen auf 1100 Meter. Wo ist unsere Infanterie? Rechts von uns sehen wir eine 1/2 Kompanie laufen, sie kommt zu uns. Der Hauptmann läuft ihr entgegen und führt sie wieder vor. Wir feuern natürlich wieder, was aus den Rohren herausgeht; die Franzosen sehen wohl ein, daß sie gegen uns nicht ankommen und graben sich auf. 700 Meter vor uns ein. Was sich da einbrum, grub sich sein eigenes Grab; so haben wir den Graben unter Feuer genommen. Es war nur fabelhaft, mit welcher Geschwindigkeit die Franzosen sich einpudeln, binnen 10 Minuten war ein Graben fertig. Er war zwar flach, aber er bot einigermaßen Deckung, namentlich gegen Infanterie. ... Gegen 1/10 Uhr kam endlich ein Bataillon Infanterie, es war gerade ein ruhiger Augenblick, als sie vorüber zogen und vor uns auszuwachten. Sie riefen uns zu, sie wollten jetzt auch mal Feuerwehr spielen. Wir hatten bis dahin noch kein Feuer bekommen, außer Infanteriefeuer, das aber durch unsere Schilde nicht durch ging. ... Gegen 11 Uhr kam ein feindlicher Flieger, der die Batterien suchte, die so fürchterlich in ihrer Infanterie wüteten und er fand uns auch. 20 Minuten später kamen 2 Schuß direkt vor uns, dann 2 hinter uns. Das Feuer kam etwas aus der Flanke, wir schossen gerade wieder. Die nächste Gruppe sah. Es sind aber Blindgänger; der Dred fliegt uns um die Köpfe, wir schießen wieder. ... Dann fülle ich, wie das Blut an der Wade herunterläuft. Ich drücke das Taschentuch darauf und renne zum Sanitätsrat, der einige Meter hinter der Batterie im Graben infanteristen verbindet. Ich blute wie ein geschossenes Schwein, kann links nicht sehen und den Mund kaum bewegen. Mit einem andern laufe ich zu der Infanterie, die im Tale hinter uns liegt, dort ist ein Arzt. Ich werde verbunden und bekomme eine Tetanus-einspritzung gegen Wundstarrkrampf. Von dort aus werde ich nach Lager ... geschickt, da treffe ich Leutnant ... von der ... Batterie, der einen Splitter im rechten Oberarm und einige kleine im Gesicht hat. Wir wandern zusammen nach ... unterwegs fahren wir ein Stück mit einer Munitionskolonne. In ... gehe ich noch einmal zu unsern Proben, dann fahre ich mit einem Sanitätsauto nach ... Dort Ankunft gegen 9 Uhr im Reservelazarett 39. Leutnant ... veranlaßt mich, bei ihm zu bleiben, da wir hoffen, zusammen nach Ddorf zu kommen. Wir werden auch am Freitag zur Bahn geschickt, aber der Arzt dort behauptet, keinen Platz für Szigende zu haben, und so müssen wir wieder zum Lazarett. Ich habe mich immer bei dem Leutnant auf dem Zimmer aufhalten können, mit ihm gegessen usw. Der Leutnant kam am Mittwoch darauf nach Ch. ... da er gern schnell zu seiner Batterie zurück wollte. Nach Deutschland wären wir nachher doch nicht mehr gekommen. Deshalb wollte ich auch schnell wieder zur Truppe. Im Lazarett habe ich mich noch nützlich gemacht, auf der Schreibstube Listen geschrieben und infolge dessen auch besseres Essen bekommen, konnte in die Stadt gehen, Bier trinken. Am 21. 10. kam ich wieder zur Batterie.

Kreisverband der Ziegenzuchtvereine.

Ramen, 16. Dez. Unter Teilnahme des Herrn Justizpessors Topp-Münster und der Vertreter der angeschlossenen Vereine Fröndenberg, Derten, Ram-n. Linern, Raffen, Meier, Oberaden, Belsum, Anna, Berres, Weid und Belsch, teilnahm Sonntag im Gasthof Niemeier in Anna der Verband der Ziegenzuchtvereine im Kreise Damm eine Hauptversammlung ab. Deren Verhandlungen eröffnete und leitete Herr Dora

mann-Fröndenberg, welcher mit ehrenben Worten des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Direktor Dr. Müller-Dortmund begrüßte, und so dann ein den Verhandlungen besten Erfolg wünschendes Schreiben des Herrn Bürgermeisters Pfeiffer-Anna zur Verfügung brachte. Aus den vorgetragenen geschäftlichen Mitteilungen ist zu entnehmen, daß im Kreisverbande das Herdbuch von Jungböden. Auf diese Mitteilungen wollen wir nur erwähnen, daß die für diesen Zweck niedergesetzte Kommission acht Jungböden beschafft und die bestimmten Vereine abgegeben hat. Zur Beschaffung dieser Böden fand die dem Kreisverbande gewährte Beihilfe für das Jahr 1914 Verwendung. Die Geschlußfassung über die für das Jahr 1915 gewählte Beihilfe wurde bis zur Frühjahrssammlung zurückgestellt. Eine längere Aussprache riefen einige Anträge des Vereins Fröndenberg hervor. Dessen Vorschlag ist in Strafe genommen worden, weil er von den Vereinsmitgliedern entsprechend den Satzungen des Vereins nicht erhoben hat; der Verein beantragte deshalb Gewährung eines Zuschusses zu den entstehenden Projektkosten. Ferner beantragte der Verein eine Abänderung der im Kreise bestehenden Anordnung dahingehend, daß das vorgeschriebene Mindest-Dedgeld nur für die Privat-Vodhalter gilt. Der dritte Antrag ging dahin, nur in das Herdbuch eingetragene Tiere anzunehmen. In der Begründung dieser Anträge wurde hervorgehoben, daß die jetzigen Ziegenzuchtvereine überhaupt keinen Zweck hätten, wenn die Abrechnung neuerdings eine solche Auslegung erfahre. — Versammlung beschloß, daß der Verein Fröndenberg die Projekt-Angewandtheit durchführen und einen Antrag wegen Kostenzuschuß später stellen soll; die anderen Anträge wurden dem Vorstand zur Erörterung überwiesen. Ein Antrag des Vereins Derten auf Einführung eines Ziegenmarktes besatz. Bod-Austausch-Marktes im Kreisverbande findet dadurch seine Erziehung, daß Herr Amtmann Sabas sich bereit erklärt hat, Mittel und Wege zu finden, um einen solchen Markt, wenn irgend möglich, in Anna einzurichten, und zwar soll der erste solche Markt schon im kommenden Frühjahr stattfinden. Herr Justizpessors Topp-Münster gibt über die Einführung des Herdbuches Grundbedingung sei. Versammlung beschloß, beim Kreise den Antrag auf Gewährung von Halbtagsprämien zu stellen; diese seien das beste Mittel zur Durchführung des Herdbuches und zur Hebung der Ziegenzucht im Kreise Damm. Eine Anträge, ob auch für Ziegen Futtermittel von der Ziegenamt-Verteilungsstelle abgegeben werden, beantwortete Herr Justizpessors Topp-Münster dahingehend, daß ein Entgegenkommen zu erwarten sei. Im Anschluß hieran hielt der Genannte noch einen Vortrag über "Fütterung und andere Zeitfragen aus der Ziegenzucht."

Ramen, 16. Dez. (Verschiedenes.) Zu schnellen Abwicklung des Posthalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann jedermann wesentlich beitragen. Die Entlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich über den Weg des Posthalters, sondern auch über den Weg der Postanstalten möglichst beschleunigt werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst freimachen. Mit diesem Bedarf an Postwertzeichen müßte sich ein jeder dabei versehen. Zeitungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten bestellt werden. Für die Zahlungen am Posthalter sollte der Aufseher das Geld abgezahlt bereitstellen. Die Befolgung dieser Maßregeln würde der Post und der Allgemeinheit gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

(Wierpreisverhöhung.) Am letzten Samstag ist den Wirten fast ganz Westfalens und Rheinlands durch jene Brauereien, zu deren Rundschiff sie gehören, mittels gedruckten Zirkulars die Mitteilung geworden, daß sich der Bierpreis ab 15. Dezember um 3 Mark pro Hektoliter erhöhe. Der Preisauflauf wird mit den in dem Zirkulare liegenden Verhältnissen begründet und ausdrücklich betont, daß es sich um eine nur während des Krieges geltende Maßnahme handle. Die Wirte werden gebeten, ihrerseits unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, die ihnen die Abmildung dieses werten während des Krieges erfolgten Aufschlages auf die Konsumenten ermöglichen. Von einem Bescheide des Kgl. Generalkommandos Münster auf die Eingabe des Rhein-Westf. Wirtverbandes verlaute bis zur Stunde noch nichts. Im hiesigen Wirtverein ist man bereits der Frage näher getreten und zu dem Beschlusse gekommen, den Preis von 10 Pfg. für die Tulle Bier (3/20) beizubehalten, dagegen den Gläserpreis (3/20-1/20) von 18 auf 20 Pfg. zu erhöhen.

Gegen das Einhamstern.

Man schreibt uns: So oft irgend eine Art von Lebensmitteln im Detailhandel sehr weise knapp zu werden beginnt, finden sich immer eine Anzahl Verbraucherinnen, die sich besonders flugvorkommen, wenn sie von Bäden zu Bäden eilen und Vorräte für etliche Wochen oder monomöglich Monate zusammenraffen. Daß hierdurch die ohnehin knappen Angebotsmengen noch knapper und andere Leute überhaupt verhindert werden, etwas zu erhalten, kümmert diese Frauen nicht, und sie fragen sich wenig danach, ob sich die Ware, die sie einhamstern, zu längerer Aufbewahrung eignet. Anlässlich des Buttermangels der letzten Wochen konnte man dabei unliebsame Botschaften wieder des öfteren beobachten; mit einer Gebuld, die einer besseren Sache wert gewesen wäre, pilgerten manche Käuferinnen von Geschütz zu Geschütz, um schließlich 8 oder 10 halbe oder ganze Pfunde Butter heimzubringen und vielleicht am nächsten Tage die Wanderung in einem anderen Kreise von Bäden von neuem zu beginnen. Daß ein solches Verfahren die Butter früher und verläßt war, als es nötig gewesen wäre, verweist sich von selbst. Zu den Hausfrauen, die dieser "vorsichtigen" Frauen fehlt es aber an Höflichkeit an Tischgästen und eben noch da

größte
klein
dieser
die über
ware in
gereichte
mangeln
nehmen
er das
überreid
Die u
Neht
In f u g
son d e
ham f e
rungs
(Za
minifir
in Berl
schwerle
gen
mange
milie
fahrges
rium n
durch i
len nur
stellen
Familie
schaften
auf Gru
und 4.
um Ma
(Sandba
auf M
folbaten
behörd
Berecht
Gefuche
an die
nicht be
ten. B
präsident
richtig
für auf
minifir
Fre
Dezemb
und Sp
gleich
an offen
Bekan
Die
diesem
den Be
ginnen
lesten
drängen
len des
möglich
namen
wahr fl
nachst
hat ein
haft zu
bedach
Gefell
Bappast
usm. it
lete mu
hergest
deutliche
den, so
Mlatess
nach fest
mäßige
Papier,
geeign
mand v
andern
usm. ab
Umhüllu
Bestimm
gedruckt
kürzt in
enthalten
Baketen
des W
durch d
der Pat
in gewi
Auf Pa
des Ge
auch der
Empfehl
zweite
badung.
es weise
erforder
klett. B
mit ei
12. bis
innern
dem Au
Lieferun
ausgest
See
harte S
zif eine
Weslba
Bäume
fallen u
Im e v
nächst
den, 3.
kolonier
Gau A
veronal
Der i
kurze
feld w
Bra
fall. 1
Gr

größte Teil der Vorräte verzehrt ist, ist der Mehl schlecht und unbrauchbar geworden. Träte dieser Verhältnisse nun die flüchtigen Käuferinnen, die übersehen haben, daß Butter keine Dauerware ist, so könnte man ihr als eine Art gerechte Strafe für Unbesonnenheit und mangelnde Rücksicht auf das Gemeinwohl hinnehmen; aber leider trifft es uns alle, indem er das verfügbare Quantum unserer nicht überreichen Nahrungsmittelvorräte vermindert. Die Allgemeinheit hat darum ein Recht, energig zu fordern, daß der Mißbrauch des Einheimischen, im Besonderen der große Mißbrauch des Einheimischen leicht verderblicher Nahrungsmittel, endlich unterbleibt!

(Familienunterstützungen.) Das Kriegsministerium teilt mit: Dem Kriegsministerium in Berlin gehen unausgesetzt Gesuche und Beschränkungen über Familienunterstützungen, wie auch Beschränkungen für soldatenreiche Familien ein. Mit der Gewährung von Unterstützungen dieser Art hat das Kriegsministerium nichts zu tun. Die Anträge werden durch ihre Weitergabe an die zuständigen Stellen nur Verzögerungen, womit den Antragstellern sicher nicht gedient ist. Gesuche von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften um Gewährung von Unterstützungen auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 sind ebenso wie Gesuche um Mittelbeihilfen an die Versorgungsverbände (Landrat oder Magistrat) zu richten. Ansprüche auf Aufwandsentschädigungen für soldatenreiche Familien sind bei der Gemeindebehörde des Ortes anzumelden, in dem der Berechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Gesuche um Wochenbeihilfen wolle man an die Krankenkassen oder, falls Mitgliedschaft nicht besteht, an die Versorgungsverbände richten. Beschwerden sind dem Regierungspräsidenten oder, wenn sie sich gegen ihn selbst richten, dem Minister des Innern einzureichen. Für außerpreussische Gebiete sind die Landesministerien zuständig.

Freitag, den 24. und Freitag, den 31. Dezember 1915 dürfen Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstellen veräußert werden.

Bekanntmachung über Weihnachts-sendungen.

Die Reichs-Postverwaltung richtet auch in diesem Jahr an jedermann das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenballen. Bei den außerordentlichen Umschwenken des Verkehrs ist es nicht möglich, die gewöhnlichen Beförderungszeiten einzuhalten und namentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete so spät eingeleistet werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Etwaige auf dem Verpackungsmittel vorhandene alte Aufschriften und Beschriftungen müssen beseitigt oder unkenntlich gemacht werden. Die Benutzung von dünnen Pappkästen, schwachen Schachteln, Zigarrenkästen usw. ist zu vermeiden. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest aufgelegt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier, dagegen sind Paketartenvordrucke ungeeignet für Paketaufschriften. Bei in Weinhand verpackten Sendungen mit Fleisch und andern Gegenständen, die Feuchtigkeit, Fett, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Der Name des Bestimmungsortes muß recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Paketaufschrift muß sämtliche Angaben der Paketkarte enthalten, also auch den Freivermerk. Bei Paketen mit Postnachnahme den Betrag der Nachnahme, sowie den Namen und die Wohnung des Wunders. Bei Eilpaketen den Vermerk „durch Eilboten“ usw., damit bei einem Verluste der Paketkarte das Paket doch dem Empfänger in gewünschter Weise ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach großen Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C, W, SO usw.) zugeben. Empfehlenswert ist die Anbringung einer zweiten Aufschrift innerhalb der Verpackung. Zur Beschleunigung des Verkehrs trägt es wesentlich bei, wenn schon der Absender die erforderlichen Marken auf die Paketkarte klebt. Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 12. bis einschließlich 24. Dezember weder im innern deutschen Verkehr, noch im Verkehr mit dem Auslande gestattet. Gemeinshaftliche Einlieferungsbescheinigungen über mehrere gewöhnliche Pakete werden in der bezeichneten Zeit nicht ausgestellt.

Geeren, 16. Dez. (Verschiedenes.) Der starke Sturm am Samstag nachmittag zerstörte einen Telephondraht und entwurzelte einen Apfelbaum an der Unna-Hammerstraße. Die Bäume sind fast alle von der Wurzel aus gefallen und bedürfen einer gründlichen Kur. — Im evangel. Arbeiterverein sollen nächstens wieder einige Vorträge gehalten werden, z. B. über „Der Weltkrieg und unsere Kolonien“. — In den Wirtschaftsgewerken der Frau Krenz sind einschließlich Bewachungspersonal 100 Russen untergebracht. — Der Offiziersaspirant Unteroffizier Trell, derzeit im Sennelager, wurde zum Disziplinarfeldwebel befördert.

Bradel, 15. Dez. (Tödlicher Unfall.) Im Betrieb der Bege „Scharnhorst“

verunglückte tödlich der 16jährige Bergarbeiter Wilhelm Komins von hier, Bauerstr. 24. Der Tod ist durch einen komplizierten Schädelbruch eingetreten.

Allerlei Kriegsbilder.

Eine 200 000 Mark-Spende. (W) Die Deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabriken, Minden i. W., hat in dankbarer Würdigung der Verdienste des Kriegsministers Erber Pascha und der gemeinsamen deutsch-türkischen Kriegführung dem Deutschen Komitee für Sammlung zugunsten des roten Halbmonds den Betrag von 100 000 Mark angeliefert. Den gleichen Betrag von 100 000 Mark hat die genannte Zentrale aus Anlaß der glänzenden Waffenerfolge dem Deutschen Komitee für das bulgarische Rote Kreuz überreicht.

Das belgische Königs-paar in Lebens-gefahr.

Das belgische „Zwanzigste Jahrhundert“, das jetzt in Havre erscheint, berichtet laut „Frankf. Ztg.“, daß der König und die Königin der Belgier vor einigen Tagen mit knapper Not einer aus einem deutschen Flugzeuge geworfenen Bombe entkommen seien. Das Blatt gibt keine näheren Einzelheiten über den Ort an, auf den die Bombe niedergeworfen wurde.

Verurteilung wegen Spionage.

Das Kriegsgericht in Mülhausen i. El. hat den 35 Jahre alten Schlosser Petermann aus Göttingen, der sich im September v. J. zu den Franzosen begeben und ihnen Nachrichten zugebracht hatte, zum Tode verurteilt. Petermann hat auch seinen Sohn den Franzosen zugeführt; er selbst hat im deutschen Heere gedient.

Belgien will sich an den Deutschen Rußlands schadloß halten.

(Hb) Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Genf: Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge wurden zwischen der belgischen und russischen Regierung Verhandlungen über ein Uebereinkommen abgeschlossen, nach dem der russische Fiskus Repräsentanten an Gütern der von Rußland abweichenden Deutschen dafür ausüben soll, daß die nach Belgien nicht zurückgeführten Belgier mit der zehnfachen Tage von der deutschen Verwaltung in Belgien besteuert werden. Im Interesse der Solidarität soll die russische Regierung geneigt sein, dem Ersuchen der belgischen Regierung stattzugeben.

Aus aller Welt.

— Am Güstrower Mordprozess Thies ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Der Angeklagte Kallies hat ein teilweise Geständnis abgelegt. Von der Verteidigung war beantragt worden, die Kalliesfälle des Angeklagten herbeizuführen, um sie nach Rindfleisch unterziehen zu lassen. Diefem Antrag wurde stattgegeben. Zugewiesen tritt ein Zeuge auf, der im Gefängnis Kallies war und angibt, zwischen dem Angeklagten und dessen Schwester einen Kaffee, d. h. einen geheimen Zettelverkehr vermittelt zu haben. Bevor es jedoch zur Vernehmung dieses Zeugen kommt, bekennt sich Kallies zu dem Geständnis: Er sei mit einem dänischen Koppelknecht nach Biertrag gefahren, der Frau Thies beschuldigen sollte, während er die Wäsche geholt habe, Papiere, die seine Schwester in schweren Verdacht bringen könnten, und womit Frau Thies gedroht habe, sich anzueignen. Der Koppelknecht habe Frau Thies erschossen, wie das eigentlich so gekommen, könne er nicht sagen. Und der Koppelknecht habe auch die Getötete in die Elbe geworfen. Ueber die Person des Knechtes kann der Angeklagte keine näheren Angaben machen. Die Verhandlung nimmt ihren Verlauf. Bedeutsam ist noch, daß nach dem Geständnis des Kallies auch der Gemann der ermordeten Frau Thies, der zurzeit zum Militärdienst eingezogen ist, auf telegraphische Anordnung verhaftet wurde. Durch die neuen Tatsachen sind nun ganz neue Ermittlungen nötig geworden. Und so hat der Vorsitzende erklärt, daß die Anberaumung einer neuen Verhandlung vorbehalten wird.

Um die Angaben prüfen zu können, wurden die Kleider des Kallies teleg. nach Hamburg nach Güstrow geschickt, wo durch Untersuchung des Professors Pfeiffer aus Rostock Blutspuren festgestellt wurden. Dieser Befund scheint also den von dem Angeklagten gegebenen Darstellungen zu widersprechen. Die Untersuchung kann sich aber nur mit der Schwester des Angeklagten befassen, da Kallies sich in seiner Zelle erhängt hat.

Konzert, Theater etc.

(Zusendungen aus Interessentenkreisen.) Dortmund, 16. Dez. (Stadttheater.) Von einer besonderen Veranstaltung macht uns die Direktion des Dortmunder Stadttheaters Mitteilung. Am Donnerstag, den 23. d. Mts., findet die Eröffnung der von Humperdinck Meisterwerk „Hänsel und Gretel“ zu ernährten Schauspielerei als Fremdenvorstellung statt. Der Anfang derselben ist schon auf 6 Uhr abends gelegt, sodas das Ende noch vor 8 Uhr zu erwarten ist. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt — ohne Erhebung einer Vorverkaufsgeld — am Donnerstag, den 16. d. Mts., nachmittags 5 Uhr.



Backwunder
das echte
Sicherheits-Backpulver



Pudding-Pulver
die köstliche, die
billige Nahrung



Vanillin-Zucker
das beste Gewürz
für alle Süßspeisen



Dreifuß
zuverlässige
Stützen der Hausfrau

Schönes Weihnachtsgeschenk!
Mannborg
Harmonium
mit 8 Registern u. Anschwehler
billig zu verkaufen. 1418
Karl Ebel & Sohn
Unna.

Die Rosaten des Zaren.
Selbsterlebtes in den Kriegsjahren 1914/15
Mit einem Titelbild und zahlreichen Abbildungen im Text.
In grellen Farben schildert das Buch, wie Rosaten Greise, Frauen und Kinder überfallen und alle erdenlichen Greneliaten vollführen.
Preis 1 Mark.
Vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung

A. Eick & Comp.

Dortmund

Ostenhellweg 23

empfehlen solide dunkle
Herren-Paletots
zu Mk. 15.- 18.- 21.- 26.- 30.- 36.- bis 60.

Herren - Ulster und Sport-Paletots
zu Mk. 15.- 20.- 23.- 30.- 35.- 40.- und höher.

Herren - Anzüge
in flotten neuesten Formen und Mustern
zu Mk. 15.- 18.- 22.- 25.- 30.- 40.- bis 60.

Schwarze Anzüge Smoking- u. Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen, Lodenjoppen, Gummimäntel
in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen
in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge
sowie

Berufs-Kleidung
zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten
Balkenstrasse 36 u. 38
beim Bezirkskommando

zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

Zwei billige Kriegs-Weihnachtsbücher

können wir unseren Lesern in diesem Jahre bieten:



2 Prachtbände in der Grösse von 24x17 1/2 cm, elegant in Ganzleinen geb., m. über 700 Illustrationen, ca. 1100 Seiten.

In der grossen Zeit, die wir jetzt durchleben,

so gewaltig, wie sie die Menschheit überhaupt noch nicht erlebt hat, ist es

unbedingt nötig

für jedes deutsche Haus — für die Jugend und die Erwachsenen — für jeden Krieger, eine zusammenfassende Darstellung der Ereignisse in Wort und Bild, deren Ursachen und Wirkungen als

dauernde Erinnerung und vollständiges authentisches

Geschichtswerk

zu besitzen. — In richtiger Erkenntnis dessen veranstaltete die uns betreuende Verlagshandlung die Herausgabe eines bedeutenden Werkes unter dem Titel:

Für Vaterland und Ehre

eine wahrheitsgetreue Geschichte des grossen Krieges von 1914/15 unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung vieler Berichte und Briefe von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande

herausgegeben von Dr. Wilhelm Kranzler. Das bedeutende Werk bietet nicht nur eine trockene Geschichte des Krieges. Die Tatsachen des Krieges, wie sie amtlich gemeldet wurden, sind von berühmten Mitarbeitern beleuchtet und in ihrer Bedeutung gewürdigt. Eine grosse Anzahl von Berichten von Kriegsteilnehmern, Feldpostbriefen, Marsch- und Kriegstageden gestalten den Inhalt hochinteressant und bedeutsam. Zahlreiche Illustrationen beleben den Text und geben ein beredtes Bild von den Ruhmes- und Leiden unserer Heere.

Die beiden Bände, von denen jeder in sich abgeschlossen und auch einzeln käuflich ist, bilden die authentische Kriegsgeschichte vom Beginn bis Oktober 1915.

Im kommenden Jahre wird dann ein weiterer Band den Fortlauf der Ereignisse bringen und hoffentlich als Schluss- und Friedensband erscheinen können.

Dieses Werk darf in keiner deutschen Familie fehlen. Für Jung und Alt das beste erhebbende Andenken an die grosse Zeit.

Infolge Vereinbarung mit dem angesehenen Verlage liefern wir dieses bedeutende Werk als Geschenkwerk in Ganzleinen gebunden, Format 24x17 1/2 cm

unseren Lesern zu dem durch Herstellung von Massenaufgaben ermöglichten äusserst billigen Preis von nur 3 Mark jeder Band

Bei Lieferung durch die Post sind, mit dem Betrage von 3,00 Mark, 35 Pfennig für Verpackung und Porto in der 1. Zone, 60 Pfennig darüber hinaus mit zu senden.

Verlag der Kamener Zeitung, Kamen.



320 Seiten. Grosses Format: 21x27 cm, auf Kunstdruckpapier gedruckt, mit ca. 250 teils ganzseitigen Bildern nach Original-Aufnahmen, in künstlerischem Einband.

Einzig dastehende, grossartige und ruhmvolle Taten

haben unsere deutschen feldgrauen und unsere österreichisch-ungarischen hechtgrauen Mannen im langen Kampfe um Ehre und Vaterland vollbracht. Die Daheimgebliebenen haben sich in rastloser, aufopfernder Tätigkeit dem Kampfe um die grosse nationale Sache angeschlossen. In den langen Monaten des Weltkrieges haben wir einen tiefen Einblick in diese Riesearbeit gewonnen und sind in der Lage, heute in einem

neuartigen illustrierten Original-Prachtwerk

unter dem Titel:

Feldgraue Helden

herausgegeben von Dr. Paul Wiesener

ein wahrheitsgetreues, lebendiges Gesamtbild der gewaltigen Grösse des Krieges zu bringen. Wir lernen das Leben und die Leistungen kennen

unserer Heerführer, unserer Offiziere, unserer tapferen Krieger aller Waffengattungen. Wir werden bekannt mit der Riesensache des Sanitäts- und Versorgungswesens, den Leistungen der Intendantur, des Etappenwesens, der Heimarbeit; kurz mit der tausendfältigen Organisation eines Weltkrieges.

Jeder wird gewiss gern und mit hohem Interesse von den

Erlebnissen und kühnen Einzeltaten

von dem Leben im Felde, an und hinter der Front Näheres lesen wollen. — Hunderte von Illustrationen erhöhen die Anschaulichkeit und bilden im Verein mit den packenden Schilderungen

ein Dokument von dauerndem Werte für jede Familie, jeden Angehörigen, wie für die Kämpfer selbst.

Unseren Lesern

liefern wir dieses vornehm ausgestattete Werk für den ausserordentlich billigen Preis

von nur 3 Mark

elegant gebunden auf Kunst- druckpapier gedruckt mit zahl- reichen Illustrationen

der nur durch Herstellung von Massenaufgaben ermöglicht ist.

Kathenower Brillen und Vincenez

— nach ärztlicher Vorschrift zu haben bei —

Optiker Joseph Jacob, Kamen,

Kämerstraße Nr. 4

1420

Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Evangel. Gesangbücher

Sursum corda

Bibeln, Gebet- u. Erbauungs- Bücher

in besten, dauerhaften Einbänden und allen Preislagen empfiehlt die Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

Nähmaschinen

Erstklass. deutsche Fabrikate (wie Dürkopp, Nothmann) Langjährige Garantie. Keine Reisenden oder Agenten, daher ein Preisunterschied von 40—50 M. Die beliebtesten Schrank- und Tisch-Nähmaschinen in großer Auswahl. Reparaturen werden in eigener Werkstatt zu billigsten Preisen ausgeführt. (Vorheriger Kostenanschlag.) Gebrauchte Maschinen von 3. bis 100 M. an.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Spezialhaus G. Schlüter, Dortmund Hoherwall 38, Körnerplatz, n. d. Martinschule En gros Fernruf 5368 En detail.

Gelegenheitskauf.

Gut erhalt. Pianino

schwarz poliert für 300 M. zu verkaufen.

1415

Karl Ebel und Sohn, Unna.

Eilt!

Feinste Frucht- Marmelade

Pfund 45 Pfennig

1345

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehle

Waschmaschinen, Wäschemangeln, Bügeleisen, Tisch- und Tafelwagen, Fleischhackmaschinen, Christbaumständer, Diensthirme, Backformen, Kuchen- u. Waffeleisen, Karbidlampen

sowie sämtliche Haus- u. Küchengeräte

in großer Auswahl.

Kamen.

1426

C. Müller.

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der Kamener Zeitung, Weststr. 10.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der Anstreichermeister Friedrich Kesenbaum von hier als Hilfspolizeibeamter für die Stadt Kamen bestellt, durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 11. d. M. als solcher bestätigt und heute von mir vereidigt worden ist. Der Genannte trägt als Abzeichen eine Polizeimütze und auf einer Armbinde ein Messingfeld mit der Aufschrift „Hilfspolizeibeamter“. Es hat die Rechte und Pflichten der Polizeiregierungsbeamten.

Kamen, den 13. Dezember 1915.

Die Polizeiverwaltung: J. B. Martin, Stadtrat.

1430



Alles ist teuer geworden, nur bei

C. Lugge, Inh.: Uhren-Händler Bahnhofstr. 5

sind die Uhren und Goldwaren billiger, da bis Weihnachten

20 Prozent

Nachlaß gewährt sind, weil nach dieser Zeit der Betrieb wegen Mangel an Arbeitskräften vorläufig eingestellt werden muß. Wer also billig kaufen will, benutze diese seltene Gelegenheit, wo jeder Käufer 20 Prozent sofort abrechnen kann.

Rudolf Jacob Sohn Pianino

gut erhalten billig zu verkaufen.

Karl Ebel & Sohn, Unna

1417

Die Aussage, die ich

gegen meine Schwieger- tochter Frau Franz Lechty

getan habe, beruht auf Irrtum.

1428

Frau August Springer, Lindenbergrasse.

Eilt!

Trotz des Mangels an Rohstoffen

verkaufe noch kurze Zeit:

Weisse Schmierseife Zentner 40 Mk

Gelbe Schmierseife Zentner 46 Mk

Sehr gute Stangenseife Pfund 80 Pfg.

Breite treibend!

Berand geg. Nachn. od. vorh. Rohle

Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37

Fahnen Reinecke

Hannover

Druck u. Verlag v. C. May in Hild

Verantwortlicher Redakteur: J. B. Otto Böding.

